



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

262 (19.11.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256260)

des deutschen Volkes, daß die Volkswirtschaft Deutschlands einfach nicht mehr aufhalten wäre, wenn man den Namen Hitler mit jener Enttäuschung aussprechen dürfte, die sich selbst der größten Papen-Optimisten von einst bemächtigt hat.

Wenn nun am heutigen Tage unser Führer wieder zum Reichspräsidenten gegeben ist, so wissen wir über das Ergebnis dieser Aussprache im Voraus ganz unbedingt das eine: Der Führer der deutschen Freiheitsbewegung wird keine Halbheiten mitmachen. Heute so wenig wie am 13. August, so wenig wie in allen Entwicklungsstadien unseres 14jährigen Kampfes.

Nie und nimmer wird er seinen Namen und sein Werk einsehen, wenn nicht klar und eindeutig mit der aufgebürdeten Verantwortung auch die Machtposition angetreten werden kann, die den Erfolg verbürgt! So war es am 13. August, so ist es heute. Nicht um der Partei willen, sondern um Deutschlands willen. Nicht des „Prelliges“ wegen, sondern weil in Deutschland nationalsozialistisch regiert werden muß, wenn die bolschewistische Sturmflut nicht über Deutschland hinwegbranden soll! Darum geht es heute!

Was hatte Hitler dem Reichskanzler geantwortet?

Berlin, 18. Nov. In dem am Donnerstag früh in Berlin eingetroffenen Antwortschreiben Hitlers wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Hitler eine Auseinandersetzung mit dem verantwortlichen Regierungsführer nicht grundsätzlich abgelehnt habe, Hitler habe aber auf schriftlicher Auseinandersetzung bestanden. Er habe diese Aussprache an vier bestimmte Bedingungen geknüpft und mitgeteilt, daß er die Ziele der jetzigen Regierung in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht nicht unterkäufe.

Die Lesart, daß Hitler sich nur dann mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg unterhalten wolle, wenn Reichskanzler von Papen bei dieser Unterredung nicht zugegen sei, dürfte also nach dieser Information bereits überholt gewesen sein.

Das Presse-Echo zum Rücktritt der Regierung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 18. Nov. Die Ereignisse haben sich gestern so sehr überschlagen, daß die Meldungen der einzelnen Blätter zum Teil schon überholt waren, als sie erschienen. Die Regie-Dogenbergs hat jedenfalls in keiner Hinsicht geklappt. Die Berliner „Völkische Zeitung“, die in der letzten Zeit Herrn von Papen besonders nahestand, konnte es in ihrer gestrigen Abendausgabe noch nicht lassen, daß der Rücktritt des Kabinetts inzwischen schon Tatsache geworden ist. Unter der Überschrift „Demissions-Angebot — aber keine Krise“ heißt es, daß keine Anlauf vorliege, von einer ernstlichen Krise des Kabinetts Papens zu sprechen. Es sei durchaus wahrscheinlich, daß der Kanzler dem Reichspräsidenten heute seinen Rücktritt oder den des Gesamt-Kabinetts anbieten würde. Doch dürfte ebenso sehr damit zu rechnen sein, daß der Reichspräsident den Reichskanzler bitten werde, weiter im Amt zu bleiben.

Die „Nachtausgabe“ des Herrn Dogenberg ist schon besser informiert. Sie stellt fest, daß man in der Umgebung des Reichspräsidenten entschlossen sei, eine Klärung der innerpolitischen Lage in wenigen Tagen herbeizuführen. Ueber die Dunstkräure der Krise, die sich heute noch um Papen gruppieren, schreibt das Spät-Blatt des Herrn Dogenberg, daß für den Fall, daß das Kabinett selbstverwundlich mit der Geschäftsführung beauftragt würde. Das Kabinett könnte dann in seinen Handlungen weitergehen, als es bisher seiner Haltung als autoritäre Regierung entsprochen habe.

Die „Völkische Zeitung“ nimmt die Tatsache der Demission des Kabinetts mit schlichtem Unbehagen zur Kenntnis. In geradezu beschwörendem Tone heißt es, daß die innerpolitische Entwicklung nicht zuletzt auf die „bedauerliche“ Einstellung der Sozialdemokratie (S) zu der Einladung Papens zurückzuführen sei.

Das „Uhr-Abendblatt“ des Danies Woffe widmet Herrn von Papen ebenfalls einige Trostbitterkeiten. Nach der Feststellung, daß der Suizid für Herrn von Papen ein wirklich „böser Suizid“ geworden sei, heißt es eben-

falls, daß die „unabhängigen Menschen“ auf der deutschen Linken die Abgabe der SPD. an Papen mit „zweifelhafte Empfindungen“ gelesen hätten. Was die Frage der Neubildung des Kabinetts anbelangt, so heißt es, daß der Reichswehrminister von Schleicher wohl kaum im Amt bleiben werde. Seine Gesundheit habe in den letzten Monaten so sehr gelitten, daß er schon in der letzten Zeit eine aufschreckende vollkommene Zurückhaltung bewahren mußte. (?)

Das „Berliner Tageblatt“ gibt unumwunden zu, daß der formelle Rücktritt des Kabinetts nur die Konsequenz aus einer unheilbaren Situation sei.

Der „Vorwärts“ stellt fest, daß die letzten 48 Stunden dem Kabinett lurchbare Stöße verleiht haben. Die Kampfanlage der Sozialdemokratie habe wie ein Signal gewirkt (!).

Die „Deutsche Zeitung“, die bis zur Stunde noch als absolut Papentreu galt, hat erwidert, daß jeder, der das Kabinett mit großen Hoffnungen begrüßt habe, in einer Richtung besonders enttäuscht worden sei: Als „homogen“ habe sich das Kabinett nicht erwiesen. Nach einem bezeichnenden Seitenblick auf Schleicher heißt es aber dann weiter in einem Blatt aus den Aldeutschen Blättern, daß eine Regierung auch dann pflichtgemäß handele, wenn sie die Grenzen ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit sehr weit ausdehne.

Der „Deutsche“, das Blatt der Christlichen Gewerkschaften, stellt fest, daß der Rücktritt Papens und des Gesamt-Kabinetts die ernstlichste Konsequenz aus der augenblicklichen Situation sei. Auf den Schultern des Reichspräsidenten laste jetzt eine ungeheure Verantwortung und es sei zu hoffen, daß der Reichspräsident dem Ernst der Stunde Rechnung trage.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die bis gestern als regierungsdiskretes Blatt galt, hat mit liegenden Fahnen vor Papen das Wort gesagt. Sie stellt fest, daß der Rücktritt des Kabinetts trotz seiner Verpölung zu begrüßen sei. Die Vertrauensbildung sei der nächstliegende und unabwendbare Ausweg zur Entwirk-

lung der Krise und zur Klärung der politischen Möglichkeiten der Zukunft. Es gäbe keine andere Möglichkeit, als Adolf Hitler nach Berlin zu berufen, um ihn mit der Lösung der Krise zu beauftragen.

Die „Königliche Zeitung“ erklärt, daß die Stellungnahme der Nationalsozialisten bei den bevorstehenden Verhandlungen entscheidend sein werde. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schließt sich der Forderung der „DAZ“ an und verlangt die Vertrauensbildung Adolf Hitlers. Die „Germania“ unternimmt den missglückten Versuch die NSDAP von vornherein für ein mögliches Scheitern der Verhandlungen verantwortlich zu machen.

Im Gegensatz zu diesen Blättern meinen die „Münchener Neueste Nachrichten“ dem Herrn von Papen dicke Tränen nach und betonen, daß der Reichspräsident nach wie vor eine Kanzlerschaft Hitlers ablehne.

Das Ausland zu Papens Rücktritt.

Die ausländische Presse hält in der Beurteilung des Kanzler-Rücktritts ziemlich zurück. Zunächst werden nur Berliner Meldungen deutscher Blätter wiedergegeben. „Journal“ meint, daß Schleicher Berater des Reichspräsidenten bleiben werde und Frankreich folglich von einem Regierungswechsel nichts zu erwarten habe. „Petit Parisien“ glaubt, daß Hitlers Stunde gekommen sei, während „Populaire“ die Wiederkehr Papens voraussetzt.

Als einzige englische Zeitung gibt bisher „Daily Mail“ ihre Meinung dahingehend aus, daß der Nachfolger Papens „nur Hitler oder Papen“ heißen werde. In England zweifle man nicht daran, daß der Reichspräsident nun Adolf Hitler mit der Regierungsbildung beauftragen werde.

Berlängerung des Burgfriedens bis zum 2. Januar 1933

Berlin, 18. Nov. Die Geltungsdauer der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 2. November ds. Js., die bis zum 19. November befristet war, ist durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom Donnerstag bis zum Ablauf des 2. Januar 1933 verlängert worden. Gleichzeitig ist auch die in der ergänzenden Verordnung vom 3. November ds. Js. enthaltene Ermächtigung verlängert worden, wonach Ausnahmen für Wahloberfammlungen zugelassen werden, sofern diese Wahlen bis zum 15. Januar 1933 einschließlich stattfinden.

Anordnung

1. Die sogenannte nationalsozialistische Rotgemeinschaft in Lahe in Baden hat mit der NSDAP nichts an tun und wird von ihr aus der Reihe abgelehnt.
2. Die „Wermannische Grenzlandnachrichten“ in Lahe werden demgemäß als nationalsozialistische Zeitung ausdrücklich nicht anerkannt. ges. Adolf Hitler.

Zu der Schließung der Breslauer Universität

Verstärkter Widerstand der deutschen Studenten gegen Prof. Cohn

Breslau, 18. November. Der Kampf der Breslauer Studentenschaft gegen die Aufschwung eines jüdischen Hochschullehrers ist am Donnerstag erwartungsgemäß in sein entscheidendes Stadium getreten. Weder die härtesten disziplinarischen Strafanordnungen des Rektors noch eine eigentümliche Mahnung der juristischen Fakultät zur „Ruhe“ vermochten die Studentenschaft in ihrer Entschlossenheit einzuschüchtern, über das Deutschstum auf einem bedrohten Grenzlandposten zu wachen.

Für die Wiederaufnahme der Vorlesungen Prof. Cohns am Donnerstag früh hatte der Rektor aufreizende Absperrens- und Kontrollmaßnahmen angeordnet, so daß die Universität einer belagerten Festung gleich, für die nur ein Nebeneingang freigegeben war. Das 1. Stockwerk, in dem der Hörsaal für Dr. Cohn liegt, war nur durch einen Zwalt in einer eisernen Gittertür zu erreichen, der zudem noch durch mehrere Pedelle „gesichert“ wurde. Man hatte den Eindruck, daß man sich in ein Gefängnis begab. Vor dem Hörsaal hatten sich gleichfalls Pedelle postiert, die nur Studenten mit besonderen Erlaubniszeichen eintreten ließen. Infolgedessen waren dort zu der für die Vorlesung festgesetzten Zeit ganze 25 Hörer, darunter 10 Juden, versammelt, die sich unter dem Schutz der Pedelle manig machten und ein herausforderndes Verhalten gegen die aus Hunderten die Gänge einnehmende deutsche Studentenschaft bekundeten.

Unter diesen Umständen wuchs die Erregung der Studenten ansehends. Spontan wurden Niedertritte auf Cohn ausgeübt und immer wieder schallte es durch die Gänge: „Fort mit Cohn! Wir wollen deutsche Professoren!“ Cohn, der endlich in Begleitung des Rektors erschien, machte die allgemeine Empörung noch durch ein molantes Rächeln auf. Als er im Saal verschwunden war, klang aus etwa 500 Rufen „O Deutschland hoch in Ehren“ und „Burtschen heraus“ auf.

Plötzlich erscholl der Ruf: „Kommissionen, Vollzeitsbeamte sind unter uns!“ und nun stellte sich heraus, daß der Rektor Krimineller in Zivil angetreten hatte, die sich unansäglich unter die Studenten gemischt hatten. Als sich die Polizei erkaunt sah, entschuldigten sie sich damit, daß sie ja nur auf Befehl gehandelt hätten. Nun nahm der Tumult Formen an, daß sich der Rektor abermals zum Einmarsch anschickte. Als er sich aber gegen die Rufe: „Cohn raus! Cohn raus!“ nicht durchsetzen vermochte, erklärte er die Universität für geschlossen.

In diesem Augenblick war die Tür an Cohns Hörsaal aufgeschlossen worden, während auf dem Gange das Deutschlandlied angestimmt

wurde. Als ein jüdischer Student trotz mehrfacher Mahnungen seinen Ort nicht abnahm, wurde er für diese Herausforderung geächtet und die Kopfbedeckung auf die Straße geschleudert. Dort hatte sich eine unechte Menschenmenge angesammelt, die den deutschen Studenten begeistert Ovationen darbrachte. Als die aus der Universität kommenden Studierenden auch hier patriotische und nationalsozialistische Lieder sangen, wurde die Menge von den zahlreich ausgedienten Polizeikräften zurückgedrängt. Die Studenten aber umlagerten noch zur Mittagszeit in dichten Anhaufungen die Universität. Sie sind nun erst recht fest entschlossen, sich gegen Prof. Cohn mit aller Schärfe durchzusetzen. Der Versuch der juristischen und Staatswissenschaftlichen Fakultät hat infolge heftiger Presseangriffe auf seine Person sein Amt niedergelegt. Dem Vernehmen nach wird die Universität am Montag wieder geöffnet.

Breslau, 18. Nov. Im Zusammenhang mit den Vorfällen am Donnerstag haben der Senat der Universität und der Universitätsrichter am Donnerstagabend beschlossen, die ganze Universität einschließlich ihrer Institute und Kliniken bis Mittwoch früh geschlossen zu halten.

Polnische Unversämlichkeiten

Danzig, 17. Nov. Am Donnerstag traf aus Warschau ein höherer Beamter des polnischen Verkehrsministeriums in Danzig ein.

Emil Ludwig Cohns Dolchstoß

Emil Ludwig hat in der New Yorker Zeitschrift „The Nation“ einen Aufsatz, betitelt „Die Flucht des deutschen Geistes“, geschrieben (The Flight of the German Spirit). Er schildert darin die glänzende Entwicklung, die der „deutsche Geist“ genommen habe, als er sich von den „Unternehmungen unter Wilhelm II“ trennte. Er berichtet dann, wie es nach der Revolution im Staat geworden wäre, der die Theater, die Akademien, die Hochschulen in seine Macht bekommen hätte — und stimmt schließlich ein Klannel über an, daß sich in der letzten Zeit eine völlige Wandlung vollzogen habe, daß die Deutschen völlig zum Geist der Zeit vor 1914 zurückgekehrt seien, der die wirklichen Träger „deutschen“ Geistes freiwillig oder um Verfolgung zu entgehen(!), zur Flucht ins Ausland gezwungen habe, von wo nur noch der deutsche Geist zu beziehen sei.

Es gibt so viele Notverordnungen in Deutschland, da kommt es auf eine mehr oder weniger nicht an. Wie wäre es mit einer

der die Vorbereitungen für die Durchführung der Jost-Zahlungen an die Danziger Eisenbahnkassen treffen soll. Dem Vernehmen nach sollen 42 Wechselkassen auf den Bahnhöfen des Danziger Freistaatsgebietes eingerichtet werden, bei denen das Danziger Publikum sich die Danziger Goldwährung in Jost zum Zwecke des Fahrkartenskaufs einwechseln kann. Da vorauszu sehen ist, daß diese Maßnahme, die am 1. Dezember ds. Js. in Kraft treten soll, einen ungeheuren Entrüstungssturm und Unwillen des Danziger Republikums hervorrufen wird, der sich in erster Linie gegen die polnischen Wechselkassen richten wird, sollen diese Wechselkassen mit deutsch-Danziger Eisenbahnbeamten besetzt werden, die von Polen dem hier verbliebenen Direktionsbüro entnommen werden.

Das Konkordat im Haushaltsauschuß

Kemmel als Urheber des Vertragsentwurfs

Karlsruhe, 18. Nov. Am Freitag vormittag begann der Haushaltsauschuß des badischen Landtags mit der Beratung des Konkordats mit der katholischen Kirche. Der Berichterstatter, Abg. Dr. Föhr, ging in längeren Ausführungen auf die geschichtliche Entwicklung des Konkordats und die Verhandlungen zwischen der badischen Regierung und dem Heiligen Stuhl ein.

Emil Ludwig Cohns Dolchstoß

Notverordnung, die die Auslieferung jüdischer Volksverräter und Dolchstößer wie Cohn Ludwig an deutsche Gerichte ermöglicht?

Zwei Baden gibt sich geschlagen

Die Hege der schwarz-rot-gelben Parteien gegen Jarnows „Gesesselte Justiz“ ist längst zusammengebrochen. Längst haben sich die Länder bequemen müssen, die Beschlagnahme des zweiten Bandes aufzugeben. Nur Baden wollte nicht nachgeben. Jetzt endlich am 10. November hat sich auch dieses Land geschlagen gegeben und die Freigabe des Jarnowschen Buches verfügt. Damit ist die „Gesesselte Justiz“ wieder überall frei. Beide in J. F. Lehmanns Verlag in München erschienenen Bände enthalten ein erschreckendes Maß von Korruption, die der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages bekanntlich zum Gegenstand seiner Untersuchung gemacht hat. Die Privatklagen der Ruffner, Bauer usw. sowie die damit verbundenen Offizialklagen sind inzwischen in aller Stille zurückgezogen. Jarnow ist damit glänzend gerechtfertigt worden.

Anordnung

1. Die sogenannte nationalsozialistische Rotgemeinschaft in Lahe in Baden hat mit der NSDAP nichts an tun und wird von ihr aus der Reihe abgelehnt.
2. Die „Wermannische Grenzlandnachrichten“ in Lahe werden demgemäß als nationalsozialistische Zeitung ausdrücklich nicht anerkannt. ges. Adolf Hitler.

Das Konkordat im Haushaltsauschuß

Kemmel als Urheber des Vertragsentwurfs

Da die Mitglieder des Haushaltsauschusses die Argumente des Berichterstatters zunächst prüfen wollen, wurde in eine sachliche Erörterung des Konkordats nicht eingetreten. Bemerkungen wurden nur noch allgemeiner Richtung hin gemacht. Ein Vertreter der Sozialdemokratie gab eine vor der Reichstagswahl von dem früheren Unterrichtsminister Kemmel abgegebene Erklärung bekannt, die seine Tätigkeit in der Konkordatsangelegenheit klarstellen wollte. Demgegenüber wurde von Zentrumseite und von Seiten des Unterrichtsministers nachgewiesen, daß Kemmel als Leiter des Unterrichtsministeriums die Entwürfe für die Verträge mit beiden Kirchen ausarbeiten ließ und daß 1930, also unter Minister Kemmel bereits in der Schweiz eine mündliche Aussprache zwischen dem Kardinalstaatssekretär und dem damaligen Ministerialdirektor im Unterrichtsministerium gepflogen wurde. Eine nationalsozialistische Anfrage, weshalb von 1930/32 die Verhandlungen nicht gefördert wurden, erwiderte der Unterrichtsminister dahingehend, daß die Verhandlungen niemals länger als zwei Monate ruhten, da der mehrfache Wechsel in der Person des Unterrichtsministers hinderlich gewesen sei.

Hinein in die SA und SS

N.S.-Funk

Der Ausweis der Reichsbahn zeigt eine geringe Entlastung. Das Deckungsverhältnis liegt von 26,8 auf 27,2.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, in der die Zuständigkeiten in Preußen geregelt werden.

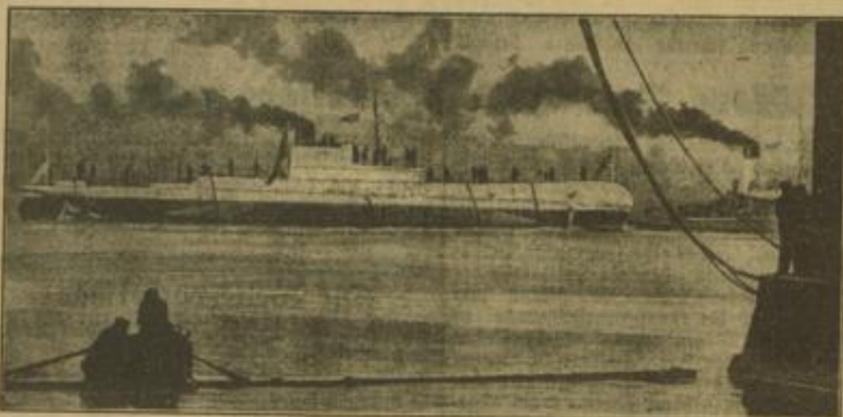
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, im Reichstag Anträge auf Aufhebung der Rotverordnungen über die Arbeitslosenhilfe und die Wirtschaftsbelebung einzubringen.

Zum ersten Male seit Monaten hat Ministerpräsident Braun dem Landtag eine Vorlage zugehen lassen. Es handelt sich um eine Mitteilung über das Leipziger Urteil.

Im Zusammenhang mit den Vorfällen am Donnerstag haben der Senat der Universität und der Universitätsrichter am Donnerstagabend beschloßen, die ganze Universität einschließlich ihrer Institute und Kliniken bis Mittwoch früh geschlossen zu halten.

Bekanntmachung

Gauleiter Robert Wagner hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Dadurch rückt auf der badischen Wahlliste P. G. Willig, Arbeiter in Heidelberg, als gewählter Kandidat nach.



Wieder ein neues englisches U-Boot.

Auf der Werft von Chatham bei London lies das neueste und modernste Unterseeboot der englischen Marine „Seahorse“ vom Stapel.

„Herr Regierungspräsident, Sie sind verhaftet!“

Wörlitz, 18. Nov. Die jetzt bekannt wird, klingelte am Donnerstag früh ein gut gekleideter Herr den Pförtner an dem Eingang der Privatwohnung des Regierungspräsidenten Cronau heraus und stürzte an ihm vorbei, die Treppe hinauf. Das Dienstmädchen, das ihm entgegentrat, rief er mit der Bemerkung beiseite, der Präsident erwarte ihn bereits zu einer Besprechung. Unangefochten drang er dann in die Wohnung und fand die Familie des Regierungspräsidenten am Assektisch. Er trat auf den Regierungspräsidenten zu mit den Worten: „Herr Regierungspräsident, Sie sind verhaftet!“ Der Präsident verlor jedoch seine Fassung nicht, sondern ersuchte den Eindringling, ihm in die Büroräume zu folgen. Dort wiederholte dieser: „Herr Regierungspräsident, Sie sind verhaftet, weil Sie im Verdacht stehen, Spritschleudungen mit einer Wörlitzer Firma verübt zu haben.“ Der Regierungspräsident hatte inzwischen durch ein Klingelzeichen Beamte hereinrufen lassen, um den Eindringling festnehmen zu lassen. Dieser flüchtete und versteckte sich in den Bodenräumen des Regierungsgebäudes, wo er von Kriminalbeamten schließlich entdeckt und festgenommen wurde. Wie wir erfahren, handelt es sich um einen geisteskranken früheren Kriminalassistenten, der inzwischen in die Provinzialheilanstalt Cöpenburg gebracht wurde.

Große Betrügereien in Wien aufgeklärt

Wien, 18. Nov. Die Wiener Wirtschaftspolizei ist einem groß angelegten Betrugs-

Bekanntmachung

Voranschläge findet am 20. November, abends und Sonntag, den 27. November, vormittags eine

Arbeitsleitertagung in Karlsruhe statt.

Der Gauleiter: G. Wagner.

Teufels-Austreiber in Rosdorf

Hexen des 20. Jahrhunderts - „Bruder Wohlfahrt“, betet gesund, seine Anhängerinnen schlagen gesund

Rosdorf, 18. Nov. Am Donnerstag kam es in einer Sektensiedlung bei Rosdorf zu einem Vorfall, das beinahe den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge hatte und an die dunkelsten Zeiten des mittelalterlichen, religiösen Fanatismus erinnert. Wie wir dazu auf Anfragen näher erfahren, wurde ein 23jähriges Mädchen, das an epileptischen Anfällen leidet, von eigenen Verwandten und Angehörigen der Sekte gefesselt und von drei Frauen schwer mißhandelt, getreten und mit Prügeln geschlagen, weil man im religiösen Wahn glaubte, das Mädchen sei vom Teufel besessen, den man mit Gewalt austreiben müsse. Die Staatsanwaltschaftlichen und ärztlichen Untersuchungen sind an Ort und Stelle aufgenommen worden.

Dazu meldet ergänzend die Rhein-Main-Korrespondenz: Die etwa 19 Jahre alte kränkliche Tochter der Witwe J., die angeblich den Teufel besessen hat, wurde am vergangenen Sonntag von Angehörigen der in der letzten Zeit sich ausbreitenden Sektengemeinde schwer mißhandelt, mit einem Strick gefesselt und derart geschlagen, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Die Sektierer waren, als das Mädchen einen Anfall erlitten hatte, in das Haus eingedrungen und wollten sie zum Beten veranlassen. Als es bei diesem Anfall wie üblich um sich trat, wurde es mit einem Strick gefesselt, bis es bewußtlos wurde. Die Frau des Käsefabri-

stanten St. rief hinauf: „Du bist besetzt! Im Namen des Herrn! Halleluja!“ Soweit die Meldung aus amtlicher Quelle. Wir erfahren dazu weiter, die Sektengemeinschaft hat sich in der letzten Zeit außerordentlich stark entwickelt, so daß sie mit Hilfe von Beiratsammlungen und anderer auf alle mögliche Art und Weise herbeigeschafften Mitteln, sich ein eigenes Gemeindehaus erbauen konnten. Die Haupttriebfeder ist ein von auswärts zugereister „Prediger“, der nach eingeholten Erfundigungen früher Varietätänzer und Friseur war und sich auf dem Gebiet der Gesundbeterlei betätigt. Er ist als „Bruder Wohlfahrt“ im Ort bekannt.

Während er von den weiblichen Angehörigen der Sekte in fanatischer Weise verehrt wird, verflucht er, besonders auch bei besseren Familien in Krankheitsfällen einzudringen und mit Vetelei seinen Unfug zu treiben. Es sind Fälle bekannt, in denen er sich mit kranken Frauen einschließen ließ und sogar dem Ehemann den Eintritt verweigerte, sobald man mit Gewalt eindringen und den Betrüder auf die Straße setzen mußte. Polizei und Staatsanwaltschaft haben sich sehr mit dem Fall beschäftigt und werden hoffentlich für Aufklärung sorgen. Der Kreisarzt hat die Körperverletzung des Mädchens festgestellt. Es wird uns weiter dazu mitgeteilt, daß der evangelische Geistliche einen schweren Kampf gegen diesen Unfug zu bestehen hat, da die Frauen und Mädchen in ihrer fanatischen Begeisterung schon starke Mißbilligungen angerichtet haben. In einem Fall hat eine Ehefrau das von ihrem Manne ererbte Geld, das zur Zahlung von Zinsen verwendet werden sollte, entwendet und der Sektengemeinschaft zur Unterstützung für den Hausbau gebracht. Das ganze Treiben der Sektengemeinschaft ist zu einem richtigen Skandal ausgewachsen, zumal die männlichen Einwohner zunächst völlig ohnmächtig diesem Unfug gegenübersehen. Man hofft durch energisches Eingreifen der Behörden auf baldige Abhilfe.

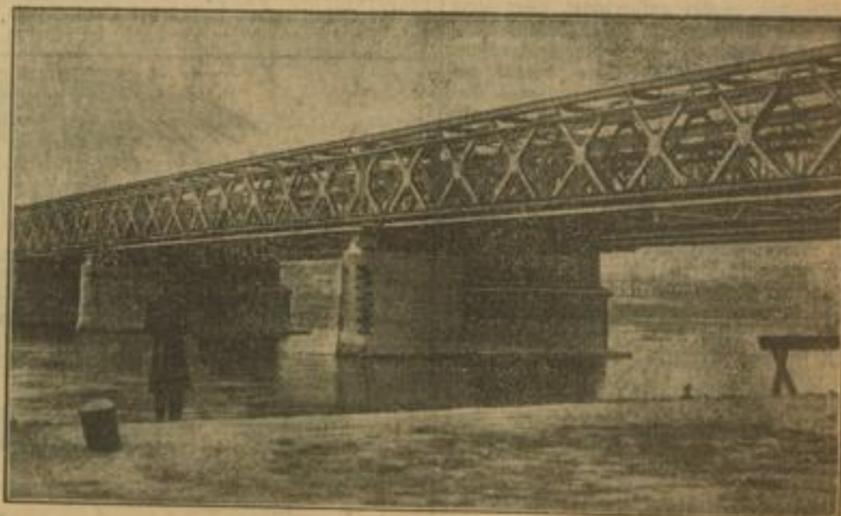
Von Autobanden überfallen

Über 10 000 Mark geraubt

Hamburg, 18. Nov. (Tel.) Am Freitag kurz nach Mittag, wurde in der Kespoldstraße ein außerordentlich frecher Raubüberfall auf einen Geschäftsboden ausgeführt, wobei den Tätern über 10 000 Mark in die Hände fielen, die der 53jährige Bote zur Bank bringen sollte. Er trug das Geld in einer Aktentasche bei sich. Plötzlich fuhr eine Limousine dicht an den Bürgersteig heran. Dem Wagen entstieg ein maskierter Mann, der sofort auf den Boten zusprang und ihm unter Bedrohung mit einem Revolver die Aktentasche mit dem Geld entriß. Der Räuber sprang dann wieder in den Wagen, der darauf in schnellster Fahrt davonfuhr. Der Räuber trug eine grauschwarze Halbmaske. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Mord und Selbstmord

Breslau, 18. Nov. Am Donnerstag wurden bei Weidenhof im Kreise Breslau in einem Getreide an der Weidenbrücke die Leichen eines Mannes und einer Frau aufgefunden. Beide Leichen wiesen je einen rechten Schläfenhieb an. Die bei der Tat benutzte Waffe hielt der Mann noch in der Hand. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß er zunächst die Frau und dann sich selbst getötet hat. Es handelt sich anscheinend um ein Ehepaar.



Die neue Rheinbrücke bei Mannheim.

Bei Mannheim ist eine neue Rheinbrücke fertiggestellt worden, die am kommenden Sonntag feierlich eingeweiht wird. Die neue Brücke ruht auf den nunmehr um 12 Meter verbreiterten Pfeilern der im Jahre 1865 erbauten Brücke. Die alte Brücke ist jetzt dem Wagen- und Fußgängerverkehr vorbehalten, während die neue Brücke für den Eisenbahnverkehr bestimmt ist.



Eine Sports-Heirat.

Das neuvermählte Paar beim Verlassen des Standesamts. In Berlin fand die Trauung des bekannten Autorennfahrers Hans Stuck mit der früheren Tennismeisterin Paula Rejnicek statt. Mit 329 Rekorden, Meisterschaften und ersten Preisen sind Stuck und seine Gattin das erfolgreichste Sports-Ehepaar Deutschlands.

Ein Gutbesitzer ermordet

Dresden, 18. Nov. In Döberitz bei Pirna wurde in der Nacht zum Freitag der Gutbesitzer Arthur Müller mit einer tödlichen Kopfwunde tot vor seinem Grundstück aufgefunden. Nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Feststellungen muß angenommen werden, daß Müller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Es besteht der Verdacht, daß die Tat von einem Menschen ausgeführt wurde, mit dem Müller heimlich Geschäfte machte, nachdem er sein Gut verkauft hatte.

Notlandung Emmy Mollison-Johnson

Der Rekord in Frage gestellt

London, 18. Nov. Der Bericht einer englischen Nachrichtenagentur, daß Emmy Mollison-Johnson auf ihrem Rekordflug London-Kapstadt bereits in Süderh-Bucht angelangt sei, hat sich nachträglich als falsch herausgestellt. Sie mußte vielmehr am Donnerstag morgen in Benguela an der südafrikanischen Westküste infolge einer Störung in der Benzinabfuhr eine Notlandung vornehmen. Nach mehrstündiger Verabregung setzte die Fliegerin ihren Rekordflug nach Kapstadt am Donnerstag nachmittags fort.

Es erscheint unter diesen Umständen fraglich, ob Emmy Johnson den Rekord Mollisons von vier Tagen 17 Stunden schlagen wird.

Der Rekordflieger Smith verschollen

London, 18. Nov. Der 19jährige südafrikanische Flieger Victor Smith, der bekanntlich einen Rekordflug von Kapstadt nach London ausführen wollte, ist seit seinem Abflug von Duala (Kamerun) nach Gao am Montag abend verschollen.

Vertrauensvotum für die französische Regierung

Paris, 18. Nov. Die Aussprache in der französischen Kammer über die Landwirtschaftskrise ist in einer Nachsitzung beendet worden, in deren Verlauf die Kammer eine gemeinsame radikalsozialistische und sozialistische Entschließung annahm, die als Hauptforderung die sofortige Schaffung eines Preisfestsetzungsbüros unter der Kontrolle des Landwirtschaftsministers enthält. Diese Entschließung, die mit dem Vertrauensvotum für die Regierung verbunden war, wurde von der Kammer mit 377 gegen 212 Stimmen angenommen.

Erstes Todesopfer der Kälte

Stendal, 18. Nov. In der Nähe von Osterburg (Altmark) wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der nach dem ärztlichen Befund erstoren ist. Der Tote war gut gekleidet und ungefähr 50 Jahre alt. Seine Personalien sind noch unbekannt.

Volk über der Tiefe

Jam Voh- und Veltog.

Wer deutsche Geschichte kennt, der weiß, daß es deutsches Schicksal ist, nach kurzem Anstieg umso tiefer zu sinken. Man kann deshalb unser Volk ein „Volk über der Tiefe“ nennen. Es gibt keinen sicheren Weg für uns Deutsche. Wir schreiten an Abgründen. Und niemand meine, daß unsere jetzige Not schon die letzte Tiefe sein müsse, die uns bestimmt ist. Das Wellental der deutschen Geschichte droht tiefer zu werden als je zuvor und der Wellenschlag härter und folgenreicher.

Wollen wir endlich aus der Geschichte lernen? Treibt uns die Fahrt im zerbrechlichen Schiff unserer Tage durch den brandenden Kampf zu leben? In Ruinen gebauen hündel es unsere Vorzeit, in herrlichen Domen erbaut berichet es unser Mittelalter, in unvergänglichen Tönen und Liedern singen es die Lieder des gemeinsamen Glaubens seit Martin Luthers neuschaffender Tat und in den Augen unserer Allen steht es noch heute geschrieben: Daß Deutschland wuchs, wenn es sich bewußt auf Gottes Seite stellte, daß Deutschland welkte, wenn es den Glauben verlor.

Nun klingen Vahstagsglocken wieder über das Land. Läuten sie über Wachstum oder Verwelken? Ueber Werden oder Vergehen? Lächeln wir uns nicht! Alle menschlichen Verheißungen von neuem Aufstieg sind alles andere als erfüllungsträchtig solange die Kinder dieser Verheißungen vergessen, daß wir ein „Volk über der Tiefe“ sind, das niemand rettet und vor dem Abstieg bewahrt, der dazu nicht Auftrag und Vollmacht von Gott nahm. Es heißt mit der furchtbaren Wirklichkeit spielen und die Tiefen nicht kennen, wenn wir heute leichtfertig begeistert das Heil von da und dort erwarten, anstatt uns zu beugen vor der höchsten ewigen Wahrheit, die keine Schminke verträgt. Unter uns wählen die Pioniere der Gottlosigkeit, die Werkzeuge Rußlands. Unter uns liegt in den Gängen, die Haß, Neid und Lüge und fällige Fäulnis graben, längst das Dynamit, das nur des zerstörenden Funkens noch wartet. Stirb deutsches Volk, oder erkenne, daß du über der Tiefe lebst! Stirb deutsches Volk, oder lerne am Vahstag dich mit dem zu verbünden, der Wiedergeburt, Frieden und Heil dem gibt, der ihm gehorcht. Erneure dich Deutschland in Buße und Glauben, so läuten die Glocken. Sie läuten den Tod, wenn wir nicht hören. Sie läuten das Leben und die Vohschaft der Rettung dem „Volk über der Tiefe“, wenn es dem Ewigen trauf und einig wird in Gebot und Jucht vor ihm. Drw.

London. (Kranzschleifen entwenden.) In der Nacht zum Freitag wurden auf dem hiesigen Friedhof die Schleifen an den anlässlich des Volkstrauertages niedergelegten Kranzen des Stahlhelms, der NSDAP und des Reichsbanners von bis jetzt unbekanntem Täter entwenden.

Ein neues badisches Heimatbuch

Nachdem der Badische Lehrerverein schon einmal beim Statistischen Landesamt die Herausgabe eines praktischen Büchleins „Baden in Wort und Zahl“, angeregt hat, wurde diesmal ebenfalls vom Badischen Lehrerverein veranlaßt, ein größeres weibändiges Sammelwerk über sämtliche Gane Badens in Druck zu geben. Trotz der reichlichen Seitenzahl (340 Seiten) stellt sich der Band auf den erstaunlich niedrigen Preis von 2 Mark, weil keine Mitarbeiterkosten und auch keine Buchhändlerzuschläge bezahlt werden müssen. Der erste Band wird die Gane Odenwald, Kraichgau, Ortenau, Hanauerland, Hohenwald und Linzgau umfassen, der zweite, der bis Ostern 1933 herauskommen dürfte, die übrigen badischen Gane. Jeder Band ist mit Tabellen und zahlreichen farbigen Bildern ausgestattet und in Leinen gebunden.

Leimen, 17. Nov. (Schühenerfolge.) Das seltene Glück, zum dritten Mal Schühenerfolge zu werden, hatte bei dem Königsschießen der K.K.S.-Abteilung des Militärvereins Leimen der Schütze Wilhelm Engelhorn. Die Königskette, die er nun schon drei Jahre lang mit Stolz tragen durfte, ist damit sein Eigentum geworden. Die Würde des Königs der Jungschützen errang sich wieder Jansschütz Wilhelm Schruppf. Den von Jansschütz Friedrich Erhard gestifteten Wanderschreibpreis, ein aus Holz geschnitzter röhrender Hirsch — ein Werk aus einer Heidelberger Kunstschneidwerkstätte — erhielt Wilhelm Schruppf sen. mit 139 Ringen. Beim Königschießen standen an 2. Stelle L. Moly mit 135 Ringen, Franz Wör mit 132 und Johannes Schuppel mit ebenfalls 132 Ringen. Beim Preischießen wurden Sieger: 1. Wilhelm Schruppf (47), 2. Gauschneidmeister Helm aus Karlsruhe (46), 3. Steiger aus Heidelberg (44), 4. Johannes Schuppel (44), 5. L. Moly (44), 6. Franz Wör (43), 7. Lindensch (43), 8. W. Simon (43), 9. Jakob Reuner (43) und 10. Engelhorn (43). Die Preisverteilung wurde durch Gauschneidmeister Wagner vorgenommen.

Ganangeloch. In hiesiger Gemeinde wird ab Montag, den 21. November 1932 ein Wiesenentwässerungsprojekt als Rotlandsarbeit durchgeführt. Nach dem Kostenschlag werden sich die Ausgaben auf 7000 RM belaufen. Die Stadt schließt pro Mann und pro Tag 2,50 RM zu. Bis jetzt finden 13 Leute hier Beschäftigung. Die Arbeitszeit wird mit 2200 Stunden angegeben.

Eberbach. (Hundert Jahre Oberrealschule) Im Januar nächsten Jahres kann die Oberrealschule auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird am 21. Januar eine offizielle Feier stattfinden.

Laubenberg (H. Buchen). (Landwirtschaftliches Gebäude niedergebrannt.) In der Nacht auf Donnerstag brach in der Scheune des

Landwirts Engelbert Schöck Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß selbst der Fabrikant nichts mehr retten konnte. Die Scheune samt dem angebauten Schopfen wurde ein Raub der Flammen, die gesamten Viehgeräte, sowie Heu- und Strohpforten verbrannten. Der Schaden ist erheblich. Ueber die Entschuldigungsursache ist noch nichts bekannt.

St. Peter (bei Freiburg). (90 Jahre Erzbischöfliches Priesterseminar.) Vor nunmehr 90 Jahren, am 15. November 1842, wurde das neue Priesterseminar durch Erzbischof von Vicari eingeweiht.

Diersheim (bei Rehl). (Auch ein Zeichen der Zeit.) Hier hatte ein Landwirt besonderes Glück im Stall, da ihm eine Kuh Zwillingshälber brachte. Als die Kälber schlachtfähig waren, bot ein Kaufliebhaber für beide zusammen 35 Mark. Der Handel kam aber nicht zustande, weil der Verkäufer sie nur gegen 40 Mark hergeben wollte. Daran schiedete der Bauer die Kälber selbst und — siehe da — nach Abzug aller Unkosten und Verbleibens einer stattlichen Fleischreserve erbrachte er noch 50 Reichsmark in bar, obwohl er für das Pfund Kalbfleisch nur 60 Pfennig verlangt hatte. Wenn man hört, daß hier vor wenigen Wochen für zwei Zwillingshälber sage und schreibe 18 Mark bezahlt

Georg Man wollte sich beliebt machen

Speyer. Der aus der Separatistenzeit bekannte Weinhändler Georg Man aus Schifferstadt versuchte sich kürzlich als Schlichter der Armen und Bedrängten aufzuspielen. Bei der Zwangsversteigerung eines Anwesens in Schifferstadt hielt er eine stammende Volksrede und bezeichnete jeden als Hundsfott, der auf das Anwesen biete. Es gelang ihm schließlich auch, die Zwangsversteigerung zu hintertreiben. Wegen eines Vergehens des groben Unfugs vor das Amtsgericht Speyer zitiert, präsidierte sich der vielfach verurteilte ehemalige Separatistenführer abermals als allgemeiner Wohltäter an und bat zur Feststellung seines „guten Leumunds“ angegebene Per-

Gefährliche Fracht.

Manheim, 18. Nov. Auf einem Kahn, der mit einer Ladung Korkrinde im Mühlauhafen eingetroffen war, wurden beim Löschen des Frachtgutes drei Schlangen von je einem Meter Länge, anscheinend einer giftigen Vipernart angehörend, aufgefunden und, da sie durch die Kälte völlig steif geworden waren, mühelos eingefangen. Die Schlangen müssen bereits in Südamerika, dem Herkunftsland der Korkrinde, mit in den Ueberseesdampfer geraten sein und beim Umschlag der Ladung in Amsterdamb auf den Rheinkahn ebenfalls mit umgeladen worden sein.

wurden, so muß man doch fragen, wer nun eigentlich den großen Verdienst einsteckt.

Die Heimstätten-Bausparkasse G. m. b. H., Heidelberg.

gehört zu den deutschen Bausparkassen, die die Feuerprobe der Prüfung durch Beamte des Reichsaufsichtsamts bestanden haben. Sie steht deshalb z. B. im engeren Zulassungsvorhaben und ist damit zu rechnen, daß sie in aller nächster Zeit ihre endgültige Zulassung erhält. Inzwischen hat das Reichsaufsichtsammt im Einvernehmen mit dem Badischen Ministerium des Innern den Heidelberger Rechtsanwalt Herrn Dr. Bauer-Mengelberg zum Vertrauensmann auf Grund des Bausparkassengesetzes bestellt. Das Unternehmen selbst hat durch eine bedeutende Kapitalerhöhung und zwar von RM 50 000.— auf RM 150 000.— die Voraussetzungen geschaffen, die für die gesunde Weiterentwicklung der Kasse mit einem jetzt schon bedeutenden Bausparbestand erforderlich ist.

Die Bausparkasse gehört zu den wenigen deutschen Bausparkassen die trotz der schweren Wirtschaftskrisis und der Schwerezeiten, die das Bausparwesen an sich zu überwinden hatte, ohne Verlust gearbeitet haben. Neben dem Stammkapital von RM 150 000.— verfügt sie heute über Reserven von über RM 200 000.— Die Bausparkasse ist also für die Zukunft wohl gerüstet. Das nach der Zulassung zu erwartende Neugeschäft wird ihr einen weiteren erheblichen Aufschwung bringen.

Die Wettervorhersage

Samstag. Nebelgrübe, später leichter Hochdruckeinfluß.
Sonntag. Im wesentlichen Fortdauer des Hochdruckeinflusses.

Wasserstandsrichten

Rhein						
Tag	Walds-	Bale	Kebl	Marau	Mann-	Gaub
	hut				int	
15. 11.	230	27	247	400	277	198
17. 11.	222	75	249	387	264	187
18. 11.	220	18	244	385	257	180

Neckar						
Tag	Po-	heil-	Jag-	Diedes-	Heidel-	Mann-
	chingen	broom	feld	heim	berg	heim
16. 11.	16	115	63	78	255	—
17. 11.	16	115	65	77	260	257
18. 11.	15	112	60	77	255	250

Die fern in fremder Gede ruhn...

Ehrenmal auf dem deutschen Kriegfriedhof Caubry

In der Kampfzone von Flandern bis zu den Vogesen sind die zerstörten Wohnstätten der Menschen wieder aufgerichtet. Wer ohne Wissen vom Weltkrieg in dieser Gegend wanderte, würde wohl nur durch die gleichmäßige Neuheit der Dörfer und Städte darauf gelenkt werden, daß hier ein furchtbares Geschehen die Jüge der Vergangenheit gewaltsam ausgelöscht hat. Ein Wahrzeichen aber ist entstanden: Friedhöfe sonder Zahl, Grabstein neben Grabstein, Kreuz neben Kreuz.

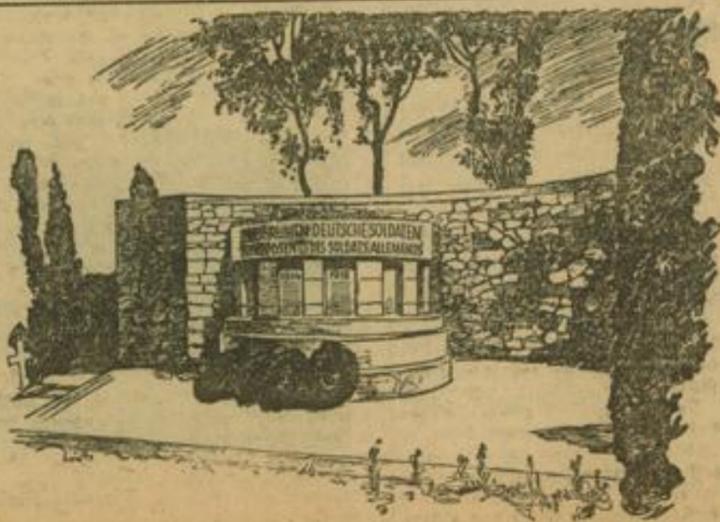
Eng nebeneinander liegen die Friedhöfe der Völker, die hier gekämpft haben. Das weiße Marmorkreuz, das Amerika jedem seiner Söhne aufs Grab setzte, der Gedächtnisstein auf der Ruhestätte jedes Engländers, das mit den Nationalfarben geschmückte Kreuz der Franzosen — alles umrahmt und geschmückt mit Rosen und Blumen. Wenig davon, teilweise noch gar nichts, auf den Ruhestätten der Deutschen. Ihr Wahrzeichen ist das schwarze Holzkreuz von äußerster Schlichtheit. Hart und schwer, aber zu Gott weisend und ergreifend durch seine Vielzahl im engen umfriebenen Raum.

Wohl geschieht vieles, um die Ruhestätten unserer toten Helden würdig zu erhalten, doch viel mehr muß noch geschehen. Mittel und Kräfte der Behörden und des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge reichen nicht aus. Die großen, geistigen, kulturellen, beruflichen Gemeinschaften müssen mithelfen. Es wäre

ein vergebliches Bemühen, wollte jede Gemeinschaft ihre Toten auf den hundertten Friedhöfen einzeln aufsuchen und ihre Gräber schmücken. Wie die Deutsche Studentenschaft die Ruhestätte unserer Toten von Langemarch in ihre Obhut nahm, so hat der Deutschnational Handlungsgehilfen-Verband im Geden-

ken an seine 30 000 Gefallenen die Patenschaft und damit die Pflege des deutschen Soldatenfriedhofes Caubry, im Raum Cambrai-La Fère-St. Quentin, für alle Zeit übernommen. Dort ruhen in Einzelgräbern 1632 deutsche Soldaten; in ein Sammelgrab sind 1562 unbekannte deutsche Kameraden gebettet.

Deutsche Soldaten hatten 1917 diese Ruhestätte für ihre gefallenen Kameraden angelegt



Das deutsche Ehrenmal in Caubry

und sie mit einem würdigen Denkmal geschmückt. Wie viele andere deutsche Friedhöfe an der Westfront, geriet auch der Friedhof Caubry allmählich in Unordnung, das Ehrenmal kam in Verfall, die Gräber waren ungesiegt, die Kreuze zum Teil verwittert. Gleich nach Uebernahme der Patenschaft durch den DVV wurden dem französischen Pensionsministerium die Pläne für die Ausgestaltung des Friedhofes eingereicht, und jetzt sind die Arbeiten so weit abgeschlossen, daß das Ganze wieder ein würdiges Aussehen hat. Insgesamt wurde der Friedhof so erhalten, wie die deutschen Soldaten ihn angelegt hatten, nur wurde alles kräftiger gefast und mit dem Sammelgrab in einheitliche Verbindung gebracht. Die Grabstätten haben neuen Blumenschmuck bekommen, die ganze Anlage ist mit einer Fede aus Weißdorn und Wildrosen neu eingefriedigt worden; auch das Denkmal ist völlig wiederhergestellt. Die Grabkreuze, die fast alle noch aus den Jahren 1917-18 stammen, werden in Kürze erneuert und dabei besser gegen Verwitterung geschützt werden. Eine besondere Ausgestaltung erfährt der Eingang. Er hat ein schmiedeeisernes Tor, das zwischen zwei starken Pfeilern aus rotem Vogesenandstein ruht. In den einen Pfeiler ist ein Bronzekreuz eingelassen, der die Gräberliste mit den Namen der hier Ruhenden enthält.

Blut und Opfer sind die wertvollsten Bausteine der Nation!

Der Rheinbrückenbau Mannheim-Ludwigshafen

Für die beiden Großstädte Ludwigshafen und Mannheim bestand schon vor dem Kriege das dringende Bedürfnis, für den damals in steter Zunahme begriffenen Verkehr zwischen den beiden Städten, sowie dem vorderpfälzischen Industrie- und Wirtschaftsgebiet und Unterbaden, eine zweite Straßenbrücke über den Rhein zu erbauen. Aber erst im Jahre 1925, als inzwischen durch die gewaltige Steigerung des Verkehrs die Verhältnisse auf der alten Brücke fast unhaltbar geworden waren, konnte dem Vorschlag der beiden Schwesterstädte näher getreten werden, eine neue Eisenbahnbrücke zu erbauen und die alte Bahnbrücke, die dem neuzeitlichen Eisenbahnverkehr mit seinen größeren Verkehrslasten auch nicht mehr genügte, nach Umbau dem Straßenverkehr zu überlassen.

Nach manchen schwierigen Verhandlungen zwischen den Beteiligten wurde dann im September 1930 mit dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein begonnen. Ueber den Umfang und den Fortschritt der Bauarbeiten wurde die Öffentlichkeit durch zahlreiche Besprechungen dauernd unterrichtet. Hier soll der Gang der Arbeiten nur mehr kurz zusammengefaßt werden. Die Lage der Baustelle in unmittelbarer Nähe Stromaufwärts der alten Brücke, bedingt durch Beibehaltung der bestehenden Zufahrtsrampe in Ludwigshafen und Mannheim inmitten bebauten Stadtgebietes, gestaltete den Bau der neuen Brücke recht schwierig und zwang zu besonderen Vorkehrungsmaßnahmen. So vor allem beim Bau der Widerlager und Pfeiler der neuen Strombrücke, die bekanntlich im neuzeitlichen Druckluftverfahren mit Senkkästen gegründet wurden, denen aber zuvor Platz geschaffen werden mußte durch Abbruch des vorderen Teiles der alten Widerlager und Stromeinbauten. Unter Anwendung besonderer Baumethoden und genauer Beobachtung der alten Pfeiler konnten jedoch die Gründungsarbeiten glücklich und ohne Störungen durchgeführt werden, trotzdem die Gründungsbohlen der neuen Widerlager und Pfeiler 9-10 Meter tiefer liegen als die der alten Stromeinbauten. Die Widerlager- und Pfeilerbauarbeiten wurden im Dezember 1931 beendet. Zur Fertigstellung dieser Arbeiten waren erforderlich u. a. etwa 1100 cbm Mauerwerksabbruch an den alten Widerlagern und Pfeilern, 9000 cbm Erdaushub, fast ausschließlich unter Druckluft, 8000 cbm Beton mit rund 1800 Tonnen Zement, 200 Tonnen Spundwandbleisen zur Umschließung und Sicherung der beiden alten Strompfeiler und 200 Tonnen Rundbleisen zur Bewehrung der neuen Widerlager und Strompfeiler.

Noch während des Baues der Strompfeiler wurde im August 1931 mit dem Zusammenbau des Stahlüberbaues der neuen Strombrücke vom Mannheimer Ufer aus begonnen, nachdem von Juni bis August 1931 in der Mannheimer Stromöffnung ein festes Holzgerüst aufgestellt worden war. Aus schiffahrtstechnischen Gründen durfte nur hier ein Arbeitsgerüst in den Strom gestellt werden, während die beiden anderen

Stromöffnungen von Holzeinbauten freibleiben mußten. Die Montage des Stahlüberbaues der mittleren und Ludwigshafener Öffnung erfolgte daher im freien Vorbau ohne Behinderung der Schifffahrt und wurde im März ds. J. plan- und fristgemäß beendet. Die Zusammenbauarbeiten des Stahlüberbaues der neuen Strombrücke, insgesamt rund 2800 Tonnen Stahl, wurden innerhalb der kurzen Zeit von 10 Monaten durchgeführt. Zum dreimaligen Anstrich der 25 000 qm. Eisenflächen benötigte man etwa 12 000 kg. Delfarbe.

Im April und Mai dieses Jahres wurden die Schwellen, der Wohlenbelag und die Schienen auf der neuen Strombrücke verlegt und anfangs Juni die Probefahrten mit vier schweren Güterzuglokomotiven durchgeführt, welche zur vollen Zufriedenheit ausfielen. Nachdem auch bis dahin die beiden Zufahrtsrampen fertiggestellt waren, konnte in den Morgenstunden des 14. Juni ds. J. der Zugverkehr, zunächst einseitig, auf dem Sdgleis der neuen Bahnbrücke über den Rhein eröffnet werden. Dem vollen Bahnbetrieb auf beiden Gleisen wurde die Brücke einige Tage später, am 23. Juni übergeben.

Ende Juni ds. J. nach Ueberleitung des Bahnverkehrs auf die neue Eisenbahnbrücke, setzten unverzüglich die Umbauarbeiten an der alten Eisenbahnbrücke zu einer ganz neuzeitlichen Straßenbrücke ein, die jetzt zur Aufnahme des schwersten Lastverkehrs befähigt ist. Nach Abbruch der Bahngleise und Schwellen waren zunächst Verfüllungs- und Ergänzungsarbeiten in dem Eisenerbaubau der Brücke notwendig, worauf die Fahrbahnplatte betoniert wurde. Auf diese, welche zum Schutz gegen eindringendes Wasser mit Bitumentuchbahnen in doppelter Lage abgedeckt ist, wurde ein Holzpflaster als Fahrbahnbelag aufgesetzt, dessen Schrammbohle beiderseits der 6,18 Meter breiten Fahrbahn als Korbhandläufe ausgebildet sind. Ferner sind für die spätere Ueberleitung von Gas- und Wasserleitungsrohren in den Quertägern der Brücke unter der Fahrbahn kreisförmige Ausschnitte vorgesehen. Auch wurde der alte, stromaufwärts der alten und neuen Brücke liegende Gehweg durch einen neuen, 3,05 Meter breiten ersetzt. Er ist mit abnehmbaren Betonplatten und mit einem 2 cm. starken Asphaltbelag ausgestattet und wird infolge seiner ansehnlichen Breite den Fußgängerverkehr von Ludwigshafen nach Mannheim wesentlich erleichtern. Erwähnenswert ist noch, daß unter ihm eine Aufhängavorrichtung eingebaut ist, die zur Aufnahme von Starkstromkabeln der Pflanzwerke dient. Für den Umbau der alten Eisenbahnbrücke in eine Straßenbrücke und die Herstellung des neuen Fußweges waren u. a. erforderlich 320 Tonnen Stahlbauten, 550 cbm. Beton mit rund 160 Tonnen Zement, 45 Tonnen Rundbleisen 1700 qm doppelte Dichtungsbahnen und 1650 qm. Holzpflaster.

Zur Vergrößerung der Durchfahrweiten für die Schifffahrt wurden die um die alten Strompfeiler reichenden Steinschüttungen zum größten Teil entfernt und die alten Strom-

pfeiler zum Schutze gegen Unterhöhlung durch tief in den Untergrund reichende eiserne Spundwände gesichert, welche die Pfeiler umschließen und gegen Kollisionsgefahr einen Kupferzulaß erhielten. Der Raum zwischen den Spundwänden und den Pfeilern ist mit Steinen ausgepackt und mit einer Betonplatte abgedeckt. Diese Pfeilersicherungsarbeiten wurden im vorigen Jahre zusammen mit den Gründungsarbeiten der neuen Strombrücke ausgeführt.

Die Bauarbeiten an den beiden Zufahrtsrampen zur neuen Rheinbrücke gestalteten sich ebenfalls schwierig und erforderten eingehende Vorbereitungen und besondere Maßnahmen, weil der volle Bahnbetrieb zwischen den beiden Städten einseitig durchgeführt werden mußte und keine Unterbrechungen erlitten durfte. Auf der Ludwigshafener Seite, wo die neue Bahnlinie zum Teil seitlich verschoben und im ganzen gehoben wurde, durfte zudem auch der Straßen- und Straßenbahnverkehr beim Umbau der Unterführungen der Schillerstraße und Mundenheimerstraße keine Einschränkungen erfahren. Ebenso war der Verkehr auf der Rheinuferstraße beim Bau der neuen Fußbrücke aufrecht zu erhalten. Deshalb konnten die Rampenbauwerke nicht gleichzeitig, sondern nur nacheinander erstellt werden und griffen teilweise mit ihren Bauzeiten auch in die Wintermonate hinein. Alle diese Umstände brachten natürlich für den Bau der Rampen manche Schwierigkeiten und Hindernisse und bedingten fortwährend Vorprovisionen für die Abwicklung des Bahn- und Straßenverkehrs mit zahlreichen Verlegungen und Verlegungen, Abstützungen und Gleisunterfangungen. Mit dem Rampenbau in Ludwigshafen wurden wesentliche Verbesserungen für den städtischen Straßenverkehr durchgeführt. So wurde die stark befahrene Kreuzung der Heinigstraße mit der Bahn, die bisher in Schienenhöhe lag, durch eine neue Unterführung ersetzt, wodurch lästige Aufenthalten vor geschlossenen Schranken und nicht minder eine große Gefahrenquelle in Wegfall gekommen sind. Beim Umbau der Schillerstraßen-Unterführung wurde die tiefe Durchfahrhöhe vergrößert und die den Durchblick behindernden Mittelstützen entfernt; beim Bau der Mundenheimerstraßen-Unterführung wurde neben der lichten Höhe auch die lichte Weite bedeutend vergrößert. Mit dem Bau der Bahnrampe und der Rampenbrücke war natürlich noch eine große Reihe anderer Arbeiten verbunden, wie das Verlegen von Kanälen und Leitungen, die Herstellung eines Treppenaufganges zur Strombrücke, der Bau von Stützmauern usw. Besondere Erwähnung hierunter verdient die bis zu 10 Meter hohe Stützmauer längs der Reichstraße, die wegen des schlechten Baugrundes auf Eisenbetonpfählen gegründet werden mußte. Die Auffahrt zur neuen Straßenbrücke wurde in Ludwigshafen wesentlich verbreitert und hier wie auf der Strombrücke, der Grundriß des Eisenbahnverkehrs streng durchgeführt. Durch Verlegen der Straßenbahnen und Haltestellen wurde gleichzeitig eine weitere Verbesserung der Verkehrsverhält-

nisse erreicht. Die Auffahrt zur neuen Brücke fügt sich organisch an den schon früher erfolgten Straßendurchbruch an. Für die Herstellung der linksrheinischen Zufahrtsrampen mit all ihren Bauwerken waren u. a. erforderlich etwas über 50 000 cbm. Erdmassenbewegung, etwa 8000 cbm. Beton mit rund 1800 Tonnen Zement, 120 Tonnen Rundbleisen, 480 Tonnen Stahl für die Ueberbauten der Rampenbrücken, rund 1000 cbm. Abbruch alten Mauerwerks, 30 000 qm. Neuanlage von Straßen- und Gehwegflächen und 4,5 km. Gleis- und Weichenanlagen.

Auf der Mannheimer Seite waren durch die seitliche Verschiebung der Bahnzufahrtsrampe, die Verbreiterung der Straßenrampe und Wegfall von zwei ehemaligen eisernen Fußbrücken im Schloßgarten gleichfalls recht umfangreiche Baumethoden durchzuführen. An die neue Rheinbrücke schließt sich zunächst eine Fußbrücke mit zwei Öffnungen zur Ueberbrückung der Ufergeleise und Rheinpromenade an. Hierauf fährt die Bahnlinie mit einem neuen Bauwerk, das mit der Fußbrücke durch starke Stützmauern verbunden ist, aber die vom Mannheimer Hauptbahnhof zum Mühlauhofen führende Güterbahn (Hafenbahn) und kurz darauf über die neu angelegte Schloßgartenstraße, aber die auch die neue, bedeutend verbreiterte Straßenrampe mit einer neuen Brücke hinweggeführt ist. Eine dritte Brücke über die neue Schloßgartenstraße weiter südlich dient zur Ueberführung der Hafenbahn über die Straße. Für die Herstellung dieser Bauwerke, der Dammshüttungen und der Gleis- und Straßenbauten waren erforderlich rund 50 000 cbm. Erdmassenbewegung, 9000 cbm. Beton und Mauerwerk mit rund 1700 Tonnen Zement, 600 Tonnen Stahl und Rundbleisen für die Brückenbauten, 0,5 km. Kanalröhren, 22 000 qm. Neuanlage von Straßen- und Gehwegflächen und 4,5 km. Gleis- und Weichenanlagen.

Die Bauleitung für die beiden Strombrücken und die Rampenbauten in Ludwigshafen hatte das Neubauamt Ludwigshafen, Vorstand Reichsbahnrat Burger, für die Rampenbauten in Mannheim das Neubauamt Heidelberg, Vorstand Reichsbahnrat Lerner; die Herstellung der Zufahrtsstraßen und den Umbau der Straßenbahnstrecke überwachten jeweils die zuständigen städtischen Ämter. Die Durchführung der Bauarbeiten brachte dem Arbeitsmarkt in beiden Städten und Ländern eine willkommene Entlastung. Auf die Dauer der Bauzeit von 2 Jahren fanden auf den Baustellen selbst durchschnittlich etwa 300 Mann händliche Beschäftigung; die Arbeiter in den Werkstätten und Lieferwerken, ferner das Personal für Anfertigung der Pläne, der Berechnungen, Bauaufsicht und Verwaltung sind hierbei noch nicht berücksichtigt. Besonderer Wert wurde von der Bauleitung darauf gelegt, durch weitgehende Unterteilung der Arbeiten möglichst viele Unternehmern zu beschäftigen, wobei das ortsanfässige Gewerbe besonders bevorzugt wurde.

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA
Mit einer kleinen Tube zu 25 Pf. können Sie mehr als 100 mal Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Alte Ann

Kaiser-Windel

Die Mannemer Brück-Direktion, oder „Kaiser als Helfer“.

Ganz gleichgültig, in welcher Schlacht und vor welchem Zeitungsblatte mer halt ich bleibe, die Tageszeitung wie der Wisse Aff. der Pöler Schote oder wie sie so lauscht boche kenne, sie werre alle immerdeckt wenn de neichste Ausgange dann „Reie De tschland“, „Deitschlands Zukunst“, „Der Seber“ und ähnliche Kokoschokublätter der Abstronomie und Astrologie. Beim äne Gleichheit der Papen, beim annere babbt der Schleiter, beim dritte schimpft der Raas uff Honeberg un beim vierde schmächt der Hugelberg an Raas unnfomeiter unnfomeit, mer kann verricht werre, wann mer des alles glawe wollt, was dadrin verpappt werd. Wie awmer die Dinger wirke, des will ich emol am e Weisheit verzehe, wo mir nellich selwer bassiert is un wo mich de' noch net gony hier sehe löst, ob net so is so en Esstlade mit ichseigende Konjunkturen affmade sollt. Nellich kummz moi Fraa bädm ann dot soje un schreibe vier so Prachtstempeln wann dene Helfereitunge unngt schunn im Hantsgang an, des wäre die Anzeje r'chtige Wätter, die wo's immerbaup ead, denn schunn ead beim Lese d'cht enem der Angschtschwees klomeis der Bachel nannerrenne. Zufällig hab ich emol an dem Omend frei g'gabt un hinh so friu wie möglich in moi Etal gekroche, nachdem ich alle 4 Helfereitätter vor m'ch mit Beschlag belagt g'gabt hab. Ann so hab ich mich zum erschte Mal mit dem Weidmann näher befaßt um die verschidene Zukunftsmedodie uff moi weich Gemiet einwirke löste. Noch ungefahr ere Schlund ham ich nimmer gewiß, was binne un vorne is un was keht eigentlich kumme k'ant vor unfer armes Deitschland un hab die Weis-

logungsblätte uff moi Nachtsch gelegt un zu der schlüchsigereiche Tagespreeh moi Jussacht genomme. Do ies ich p'glich unner de Mannemer Rubrik, daß der Papen Mitte November zur Brückeweiheung kam un daß des e groß Fecht gemwe soll. Mein Plan war oa g'lei g'galt un ich hab zu moiner Fraa, die inzwische schunn mehr wie Jussacht Mal g'galt hatt: „Kerl, mach jeht endlich 'e P'cht aus, Du verbeennichst noch unfer ganz Vermoge“. Zur Verwöhnung nimmergeruße „Mitte November gebe mer noch Mannem, der Papen kumm!“ Dann ham ich wie defoble 's Licht ausgeg'acht, hab mich uff die annere Seit gedreht un bin oa g'lei druff oisg'loole.

Ich wees heit noch net, was de Dilluf wann dene Zukunftsblätte oder war de' Vorstedt uff Mannem so groß, jedenfalls bin ich ganz p'glich uff em Weg noch der Mannemer Reich gemwe unner an der D'weilung teilzumenne. E Hause Leit ware dort unne hawwe als uff de Papen gewartet. H'wwe un drimme wann de Brück war e Kompanie Eipo uffg'schickelt, awmer net etwa am neie Teil sondern uff derre Se't, wo ich selwer schunn merbe wie hannerd Mal h'wwe-gelaischt bin. Mitte druff war e Korbel g'schpannt, die der Papen hatt durchschneiden solle. Awmer uff hot sich gerührt, un so is oa d'e Schlimmung p'um Publium mehr revolutionär als freidig worre, un alle Nachtsch is äner abtransportiert worre, weil er jolner Ungeduld zu deitsch Last verschafft hot un de derbel net etwa d'e obligatorische Absperrung als vielmehr die Geenge unner Republikg'schuffge erbeßlich immerdritte hawwe sollt. Dodurch ham ich ammer Belegenheit g'gabt, m'ch so ganz langsam awer sicher mit der bestimmte Eidegebollsch gony vorne bi zu arbelle, un haww war ich vorne, do is der Galat oa schunn losgange: E Papen hab ich zwar noch net g'lebe, dodersie hab ich awmer moi oige Wort nimmer verplante vor lauter Weller un Bloche-gelast. Uff emol sagt newer m'e äner an: „Ich g'loob als, der Papen hatt Ochter g'riegt, der werd garnet kumme vor lauter Angsch, wann der

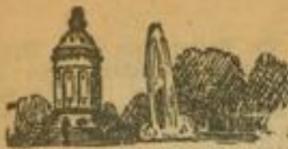
Reie jolnes Volkes et'ndicht zu merre.“ Na, hab ich dodersie gemint, des war so bei der schmale Brück e leichtes...“ weilt bin ich net kumme, denn im selwe Moment hab ich unne eme Eipo die Mänung g'galt kriegt, daß mer fastich Höre un Sehe vergonne is. Ganz beschlimmt hatt der mich un m'genamne, wann net im selwe Moment drimme immer der Brück e Hause Jilnderhit uff-gelant m'ch, un der Fechtichit begonne hatt. Die Eipohapell uff unferer Se't hatt en schmel-diger alter Armeemarsch geblowen un der Ober-bürgermeeschler unner Mannem hatt bei denne Kläng de roinliche Feitranz uffg'föhrt, weil em sei demokrafisch schwarz-rot-goldenes Herz im Vier-erlekt aus em Weislichkeits huple wollt, daß so en alter Armeemarsch bei ete republikanische Feier die Dileitung darstelle sollt. Awmer unner Papen hatt mer immer noch n'ig g'lebe. So lang-sam sin die Jilnderhit uff un zu kumme un g'lei druff hatt oa der Erliche unne dene Kerl aus soimem linke Weislichkeits e alle Hibernatogeschier rausg'geje un den weise Wänel uff de Brück durchschickte. Des war alles, unne dann hatt er e Rod gebalte aus Volk, wann der mich nor an Sach interessiert hatt, daß nämlich der Pa-pen g'weilich verhinert sei zu kumme, daß do-dersie awmer sei Weid an Tag lang mitte uff der Brück mit dem Weid Stromadwäts, un parallel jolner suntschlige Tätigheit zu bleime, uffg'chickelt werre soll, damit die gony Mannemer un Lud-wigshafener Bevölkerung Belegenheit hatt, den Konper in Lebensgröße bewunere zu könne.

Na, how ich gedankt, aus de Jilnderliche kennsch ich so, awmer in Lebensgröße hocht an oa noch net g'lebe, dappsch halt e emol awmer, un der des Weid n'ber zu betrachte. We' dann noch dem verschidene Händertiche der Jilnder-tragende Herre endlich noch jwoemnebalme Schlund die Weid widder frei gemwe worre is, bin ich also oa nimmer, un n'chtig, do war oa schunn des Weid. Ich wees net warum, ich hab oa net dernoch gefragt, worum grad ausgekrechelt des Weid porträtiert worre is, wo er jolner

Mogeritt durch de Berliner Lufschigarte mecht unner der Beschauer des Empfines hatt „alleweil hot er 's Bauchweh.“ Jedenfalls war 's awmer g'at gemacht un unner K'nschler sinngemäß noch unnerstichde: Er hatt nemlich net so e Reil-mich uffg'gabt, wie in der Waschirerte, sondern e orines Jägerbill mit eme Gamsbart. — Der Rahme unner dem Weid war binne un dr'wowe se e Drillingsschloß, so wie mir se noch in Erinne-rung unner alte Karl May unne de Indolner her kenne un unne unne unne ware lauter Geweise als Weidlich des Weides angebracht. Do dawo ich nimmer an mich bälte kenne un hab mo'n Nachbar g'fragt, ob des die H'ner unner dem Weid wäre, wo der Papen bevor er Reichskanz-ler oder erscht als Reichskanzler g'holle hatt? Im selwe Augenblick, bevor ich noch e Antwort kriegt hatt, hatt mich äner unner binne gepackt un wie ich rumguck, is der des en Eipo, der m' mit dem berichte Schuchmanngriff mich oa schunn uff em Raschschimmel unner der Eipo drigiert. Ich hab mich gewehrt wie en Verfeker, un uff emol hoer ich newer mit e schreidende Schlimm: „Weid wann Du ganz verricht worre, oder was is en los mit Dir?“ Schlacht dem Eipo hab ich moiner Fraa im Schloß die Gegeweit engeg'g'g'ht un ich hab get'n des Donnerwetter unner moiner bessere Echeilist in Empfang genumme weilaus hener als den m'e schunn sichere Schrotzettel wege Wi-derstand gege die Schloßgewalt.

Awmer 's kann sei, wie 's will, 's is alles so kumme, wie ich 's geträmt hab, bloß des mit dem Weid werd ausschle, weil so inzwische der Papen ausran-schiet worre is un mer net gut sei. Weid auff e nei vintangierte Brück zur Schau schelle kann. Durch die Hieb, wo moi Fraa aus Ver-sehe kriegt hatt, is se awmer g'heilt unner dene Zukunftsblätte unner mer lese seldeim nor noch die gem'eilichere Tagespreeh un die erscht 8 Tag noch em Erchoine weil mer unne immer bei ir-gendwelche uffregende Artikel soage kenne: „Des is so schunn lang um!“

Kaiser.



Mannheim

Samstag, 10. November 1932

Vangeruß eingekürzt. — 4 Schwererlechte.

Am Freitag vormittag kurz nach 8 Uhr ereignete sich in Reckart, Reckartener Straße 97 ein schweres Unglück. Ein dort aufgestelltes Wagnerschiff stürzte plötzlich aus noch unbekannter Ursache zusammen und rief die sich darauf befindlichen Arbeiter in die Tiefe. Dabei wurden die Maurer Georg Ries, Oskar Rappuska, Ludwig Hochländer und Gottfried Montag durch Teile des Gerüsts schwer verletzt. Auf die Hilfe sofort herbeieilende Postanten, darunter auch unser Pg. Schaffner, leisteten die erste Hilfe und alarmierten die Feuerwehr, welche die vier Schwererleichten mittels Rettungswagen ins Krankenhaus transportierte.

Vergiftung mit Benzol: In Fendensheim krank ein 14jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick aus einer Flasche die Benzol entleert, das der Vater beim Instandsetzen eines Fahrradschlauches gebraucht. Es wurde mit Vergiftungserscheinungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die Mannheimer Sängervereinigung wird am kommenden Sonntag, den 20. November 1932, nachmittags 3 Uhr, durch eine Feier auf dem Ehrenfriedhof ihrer Toten gedenken. Herr Professor Assessor Schinzinger wird die Gedächtnisrede halten und der aus Sängern der Vereinigung gebildete Chor zwei Chöre zum Vortrag bringen.

Ernst Kriech und das Ziel der deutschen Bildung. Am Freitag, den 25. November, abends 8.15 Uhr, spricht für die Gesellschaft für deutsche Bildung und den Deutschen Sprachverein, Rektor Hoerdt über: Ernst Kriech und das Ziel der deutschen Bildung. Die Parteigenossen und besonders die Mitglieder des NS-Lehrerbundes werden auf den Vortrag aufmerksam gemacht.

Teher Schwimmer ein Ketter

Wer kennt nicht diese Parole der Deutschen Lebensrettergesellschaft? Diese unerschütterliche, ängstlich ruhige Vereinigung der Rettungsschwimmer rief die Bezirke Mannheim und Heidelberg des Landesverbandes Baden der DLRG am Freitag, den 11. November, in das Lehrzimmer des Gymnasiums zu einer internen Besprechung.

Direktor Brohmmer leitete die Tagesordnung mit einem Hinweis ein, daß in den Aufgabebereichen der Organisationsarbeit auch der Luffahrt einbezogen werden soll. Verschiedene Referenten trugen ihre Erfahrungen vor, die im Laufe des letzten Sommers während des Rettungsdienstes gesammelt wurden. Dabei wurde auf die Mängel und Folgen hingewiesen, die sich ergeben durch das Fehlen eines ständig anwesenden Arztes sowie eines Rettungsbootes. Für diese Mängelrichtungen trafen besonders Polizeinspektor Buhles und Medizinalrat Dr. Stephan ein.

Von verschiedener Seite wurde auch eine Verschärfung der Bedingungen für den Lehrschein angeregt, die von allen Anmeldeenden unterzeichnet wurde. Dagegen wurde dem Antrag, die Grundschulbedingungen für die Damen zu erleichtern, nicht entsprochen. Ein Herr berichtete über die Erfahrungen bei Ertrinkungsfällen. Der Schlußpunkt war dem Punkt „Versicherungsschutz der Lebensretter“ gewidmet.

Direktor Brohmmer schloß die überaus an-

regende Zusammenkunft mit dem Wunsche, noch mehr als bisher den Gedanken des Rettungswerkes in alle Schichten der Bevölkerung hineinzutragen, damit die DLRG im Dienste der Menschheit noch mehr Erfolge erzielen könne.

Aus dem DVV

Gewerkschaftsleistungen in der Krise.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband teilt uns mit: Vom 1. Januar bis zum 30. September d. J. vermittelte die Stellvermittlung arbeitslosen Mitgliedern des DVV trotz aller Ungunst der Zeit 3871 Stellen, außerdem nahezu 7000 Zuschußspesen und mehr als 1700 Lehrstellen. Für die arbeitslosen Mitglieder leistete der Verband in den ersten drei Viertel d. J. 3.175.000 RM. Johannismesse Stellenlosenunterstützung (wegen 2.12 Millionen Reichsmark in der gleichen Zeit des Vorjahres). Auch der Rechtschutz mußte als Folge der Krise stärker als bisher die arbeitsrechtlichen Interessen der Mitglieder wahrnehmen. Er erstreckte vom Januar bis einschließlich September 28 Millionen vorerhaltene Gehälter und andere Geldansprüche, erstellte 28.000

Zur Lotengebenfeier

Das Geldengrab

Von Wilhelm Hoh.

Im Gedenken der über zwei Millionen zu Wasser, Land und in der Luft gefallenen Streiter leuchtet klar und rein die Tat deutscher Männer herauf! Aber auch der stille Heldennat der deutschen Mütter und Frauen sei nicht vergessen, die heute teilweise in bitterster Not leben und um ihr tägliches Brot ringen müssen. Oft mögen die Lippen der sterbenden Krieger jenes alles umfassende Wort der Liebe

„Mutter“

gestillt haben. Hochachtung und Dankbarkeit all den tiefgefühlten deutschen Frauen, die ihre Ehre und Gatten dem Vaterlande opferten. Edles deutsches Blut ist geflossen. Männer sind nicht wiedergekehrt, die zu ihren ersten Aufgaben das zählen, was man heute nicht mehr hören möchte:

Wahrhaftigkeit, Manneszucht, Mannesehre, Pflichttreue, Selbstunterordnung und Liebe zu den Volksgenossen. Liebe zur heimatlichen Scholle, Entschlossenheit und Willenskraft. Das war das starke Band, das sie umgab! Männer unseres gleiches Stammes sind binangezogen in den Kampf in der selbsten Hoffnung, daß es nicht umsonst sein könne, getragen von der Zuversicht, dem Glauben und dem Vertrauen in Deutschlands großen Führer in schwerster Zeit, war es der eine tiefe Gedanke, daß das Ziel die Freiheit sei!

Und die Freiheit wurde zerbrochen. Daran möge aber nicht der Glaube erlöschen, daß die großen Opfer umsonst gewesen seien. Denn:

Wer je so Deutschlands Kraft geliebt,
Der weiß, daß die Kraft wird neu erstehen.
Der weiß, daß dieses Können
bleibt stets unbestegt.

Daß auf die Dauer ein solches Volk
nicht unterliegt!

Laßt heute die Erinnerung an unsere verlorenen Länder und Kolonien, das ungedeutete Un-

schriftliche, 110.000 männliche Rechtsauflaste führte 6300 gerichtliche Klagen, erzielte 1325 Wiedereinstellungen und 586 Zeugnisse.

Wie wir vom DVV hören, ist ein Verband gewerkschaftlicher Berufskrankenkassen von einer Anzahl Erziehungsinstitute gegründet worden. Die sich mit Jahresbeginn aus der bisherigen organisatorischen Gemeinschaft mit solchen Erziehungsinstituten löst, die ein reines Versicherungsgeschäft ohne berufsgewerkschaftliche Verbundenheit ihrer Mitglieder betreiben. Die grundsätzliche Bedeutung des neuen Verbandes zeigt Rassen verschiedener Gewerkschaftsrichtung. Es gehören dem neuen Verbande an:

Die Deutschnationale Krankenkasse, die Berufskrankenkasse des Verbandes weiblicher Hand- und Maschinenarbeiter, die Berufskrankenkasse deutscher Techniker, die Berufskrankenkasse der Kunststoffe, die Maschinen-Krankenkasse, die Berufskrankenkasse des Gesamtverbandes deutscher Kunststoffe, die Berufskrankenkasse der Berufskrankenkasse der Kunststoffe.

Die Gründungsversammlung wählte zum Vorsitzenden Herrn H. Lorenz, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Pöckhoff, Berlin, von der freierwerblichen Berufskrankenkasse der Kunststoffe. Der Verband wird vom Beginn des nächsten Jahres an eine eigene Zeitschrift „Die Berufskrankenkasse“ herausgeben.

den Läften, drohen auf dem Meere und in den Kolonien kämpfen und im Glauben daran gesunken sind:

„Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt.
Was gibt uns die weise, unendliche Welt
Für des Vaterlandes heiligen Boden?
Frei woll'n wir das Vaterland wiederseh'n,
Oder frei zu den glücklichen Vätern geh'n.
Ja, glücklich und frei sind die Toten!“

So nehmen wir nun Abschied vom schlichten Kreuz, vom

Selbengrab!

Erfüllen wir das, was der sterbende Krieger mit blutendem Herzen uns noch sagen wollte, jedoch nicht mehr sagen konnte, was sein brechender Blick noch zu uns spricht:

„Ich kann nicht mehr, hilf Du dem Vaterland!“
Helfen wir, opfern wir und schaffen wir das freie Deutsche Reich für unsere Kinder, in neuem unerschütterlichem Vertrauen an Deutschlands Wiederaufstieg. Treu dem Grundgesetz der Frontsoldaten: Einer für alle und alle für einen. Keiner erlosch! Damit sehen wir unseren Gefallenen ein lebendiges Denkmal im schönsten Platz, den es gibt:

Im deutschen Herzen!

Heraus möge unerschütterlicher Dank für unsere toten Helden quellen und im Hochgefühl dieser Dankbarkeit an jene Männer der Tat, können wir mit bewegtem Herzen bekennen:

„Ich halt' einen Kameraden, einen besseren
find'st Du nicht!“

Goethe-Feier im Blindenverein

Die Bezirksgruppe Mannheim des Badischen Blindenvereins hielt vergangenen Sonntag eine Verammlung ab, in welcher die sorgfältigen Maßnahmen der Vorstandschaft auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und Auftragsvermittlung für Blinde ergänzt wurden durch die Vermittlung der geistigen Leistungen auf literarischem Gebiet. Wie alle Welt in diesem Jahre die hundertjährige Wiederkehr des Grobmeisters unserer Dichtung kennen lernen ehrt, so nahmen auch die Nichtsehenden Anteil an diesem unverlierbaren Schaffen des deutschen Volkes.

Vortragender war Herr Hans Gänther aus Karlsruhe, ein junger Meister der Vortragskunst, der selbst blind ist. Kaum ein Beruf liegt dem Nichtsehenden neben dem des Musikers und Handwerkers vielleicht so sehr, als der des Redaktors; denn in der Beherrschung des gesprochenen Wortes steht der Blinde dem Sehenden nicht nach, sondern übertrifft ihn oft durch die schicksalsmäßige Hinwendung auf Gehörbildung und Sprachtechnik. Darum auch berichten die Chroniken vor Beginn der allgemeinen Blindenbildung, wenn sie von dem erzählen, was Nichtsehende in der Vorzeit geleistet haben — immer wieder von blinden Dichtern und Rhapsoden, die die mündliche Ueberlieferung des Sanges und Sagens dem Volk und der Nachwelt vermittelten — angefangen bei Homer und seiner Figur des Demodochos bis zum Olfian, dem Barden des heilischen Nordens. Herr Gänther bewältigte seine Aufgabe meisterhaft. Vielleicht ist keine Freude am rein technischen des Vortrags noch ein wenig zu groß, sein Ausdrucks daher zu geistig in der Wiedergabe sprachlichen und überweltlichen Gedankenguts; aber im übrigen steht Herr Gänther mit mündlich vornehm in der Ausdrucksweise. Er gab durch Beispiele mit verbindendem Text ein so abgerundetes Lebensbild Goethes, daß alle Anwesenden — blinde wie sehende — ergriffen wurden von der Größe des Gegenstandes und begeistertem sowie besinnlichen Beifall spendeten.

Wir wünschen Herrn Gänther Erfolg auf dem erst hart beschrittenen Wege als Vortragskünstler, der ihm heute — nach Ablegung seines Examen — offen steht.
Dr. A. Reuß

Theater und Kino

„Meister Pedros Puppenpiel“ im Schloß. Die in Verbindung mit der Puppenpiel-Ausstellung des Schloßmuseums am Sonntag durch das Nationaltheater erfolgende Aufführung der einaktigen Oper „Meister Pedros Puppenpiel“ von Manuel de Falla (Nationalisten: Georg Weininger) beginnt um 20.30 Uhr. Die Eintrittspreise betragen 1.50—2.50 RM.

KINO

Gloria: „Die 8 Mädel im Boot“ haben erneut in Mannheim eine Landung vorgenommen und geben damit den Kinofreunden Gelegenheit, sich nochmals dieses erstklassigen Films zu erfreuen. Von keiner Erstaufführung der noch in frischer und vor allem in angenehmer Erinnerung, brauchen wir nicht viel Worte zu machen, um den guten Eindruck wiederzugeben, den der Streifen allenthalben gemacht hat. Es sind in letzter Zeit einige gute Sport- und Spielfilme gedreht worden; dieser hier — eine Kombination beider Arten — kann sich würdig an deren Stelle stellen. Wirkungsvolle Handlung, sonnige fröhliche Jugend, Herzleid, menschliche Konflikte — diskret und dramatisch geschickt! Der deutsche Regisseur Wachner hat seine Bilder aus dem wahren Leben, der Wirklichkeit entnommen und zu einem eindrucksvollen Ganzen gefügt. Die Musik, auf das Notwendigste beschränkt, schmiegt sich anstandslos an die Handlung an. Die Darsteller, meist Neulinge vor der Kamera, besten durchweg gute Leistungen. Karin Harst, junge, sympathische Erscheinung, zeigt sich den Anforderungen ihrer Rolle durchaus gewachsen und berechtigt zu großen

Hoffnungen. Hoffentlich bleibt ihr das Stotter erspart! Helmut Ranka noch etwas unfertig, fast ungeschickt. In seinem Spiel doch glaubhaft und natürlich. — Also ein durchaus empfehlenswerter Film, mit dem zweifellos ein weiterer Schritt auf dem Wege zu dem Filmschaffen gemacht ist, wie wir es uns denken.

Städtisches Schloßmuseum

Wegen der vorgerückten Jahreszeit müssen die Nachmittagsbesuchstenden auf 14—16 Uhr vorverlegt werden. Sonntags ist das Museum durchgehend von 11—16 Uhr geöffnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das städtische Schloßmuseum wegen der Feierlichkeiten aus Anlaß der Rheinbrücken-Einweihung Samstag, den 10. November, für den Publikumsbesuch geschlossen bleiben muß. Von Sonntag, den 20. November, ab zeigt das Schloßmuseum in einer weiteren Sonderausstellung an Hand von Bildern, Plänen und Drucken die historische Entwicklung der Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen (Rheinbrücke) von der Fahrt bis zur Eisenbrücke.

Der Pfälzer Maler Hanns Fay

Die Gemäldegalerie Bach in Mannheim hat diesmal keinen schlechten Griff getan, als sie den Pfälzer Maler Hanns Fay mit einer Sammlung seiner neueren Werke einer größeren Defensivität zugänglich machte. Ja, es tut über auch den Namen selbst wirklich gut, wenn sie ab und zu durch solche Ausstellungen ein anderes Aussehen bekommen, wenn die Sonne sie mit ganzer Kraft durchwärm und die drückende Luft eines Tauer Früh-Regens mit vollen Waden hinauszubläßt. Es ist Sonntag in dem Raum, so klagen

die Farben der Bilder von den Wänden.

Wie bezaubernd wirkt doch ein Gemälde mit Sonnenblumen, deren Gelb der Maler durch einen ultramarinblauen Hintergrund zu einer unerhört starken Leuchtkraft gesteigert hat. Kräftig sind seine Farben in den Blumenleiden, die trotz des gelockerten Aufstrichs, wie er ja den deutlich-impressionistischen eigen ist, die Gestaltung nicht vermissen lassen. Harmonisch laufen die Töne ineinander und singen so ein warmes Lied vom Regen am die Form, die aus dem Herzen kommt.

Jedes Bild nimmt den Betrachter gefangen. Eine Pfälzer Landschaft, in blühender Sonne gefolgt, die Sonne durch Wolken schimmernd — eine Herbstlandschaft, die den ganzen Reiz der Pfalz in sich birgt, die eben nur der auf die Rheinbrücke blicken kann, der sie im Innern aufgenommen und verarbeitet hat. Meisterhaft sind seine Aquarell- und Temperastudien, die die leichte Hand verraten, aber auch die große Phantasie des Künstlers zeigen.

Es wäre zu wünschen und sehr erfreulich, wenn die Mannheimer Kunstballe von dieser Ausstellung mehr als nur Kenntnis nehmen würde und bald einmal diesen Pfälzer Maler und sein Werk in ihr Heiligtum einziehen ließe.
F.F.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung: „Schattentheater und Puppenpiel“. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr.
Schloßgalerie: Alte Gemälde, Kupferstichkabinett. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr.
Naturhistorisches Museum im Schloß (rechter Flügel): Unentgeltlich geöffnet von 10—17 Uhr.

Tagestaler:

Samstag, den 10. November 1932.

Einweihung der neuen Rheinbrücke gegen 15.00 Uhr.
Rhein-Redar-Hallen: Eröffnung der Ausstellung „Hausfrau und Zeit“. Geöffnet von 12—19 Uhr.
Nationaltheater: Festvorstellung anlässlich der Rheinbrückeneinweihung „Der Rosenkavalier“ — Miets 6 — 10.30 Uhr.
Kabarett Elbeke: 18 Uhr Tanstee, 20 Uhr Abendvorstellung.
Rheinbrückensaal: Erste volkstümliche Veranstaltung für das Mannheimer Hilfswerk, 40-Pf.-Abend mit Militärkapelle der Badischen Polizeikapelle, Vorträgen der Geliebtenvereine und Walter Triloß (Bariton), 20 Uhr.
Friedrichspark: Ständebek-Ball — 20 Uhr.
Tanz: Cafés.
Darlacher Hof: Kaj. Eisele.
Selbsthilfebund der Körperbehinderten und Rentempfänger Mannheim e. V. (Hofgebäude): Jeden Samstag von 7—8 Uhr: Beratungskonferenzen und Väterausgabe von 8—11 Uhr: Bundesversammlung mit Unterhaltung.

Der Film zeigt...

Alhambra: „Wolkenkrieger“
Capitol: „Mann über Bord“
Gloria: „8 Mädel im Boot“
Palast: „Der fliegende Tod“
Schauburg: „Anabanden“
Scala: Keine Feier ohne Mevot
Unserium: „Strich durch die Rechnung“ und „Wahnenhau“.

Das neue badische Vermessungsgejetz

Das vor kurzem veröffentlichte Vermessungsgejetz vom 9. Juni 1932 gibt Anlaß zu einigen rückschauenden Betrachtungen und zugleich Ausblicken auf zukünftige Aufgaben. Die badische Katastervermessung ist mit dem alten Vermessungsgejetz von 1832 und dem ergänzenden Vermessungsgejetz von 1854 eingeleitet und in rund 80 Jahren durchgeführt worden, wobei in verschiedenen Landesteilen die Feldbereinigung, mindestens aber die Anlage neuer Feldwege vorausgegangen war. Baden war eines der ersten Länder, das neben dem Grundsteuerkataster mit der Einführung des Lagerbuches ein vollständiges Eigenkataster schuf. Das Baden überdies sofort den Vermerkungsgejetz einführt, ist ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte des „Masterrandes“. Ein Bild vom Umfang der großen Arbeit wird erst dann gewonnen, wenn man sich die Zerstückelungsvorgänge und die Besitzverhältnisse des Landes vergegenwärtigt. Die Aufnahmen, die sich auf eine in den Jahren 1841-1852 durchgeführte Neustrukturierung stützen, sind in den mehr als 2100 Gemarkungen des Landes mit über 4 Millionen Grundstücken in 90 000 Urbanden und 40 000 Urplänen niedergelegt. Die trigonometrischen Vermessungspunkte und die sonstigen Punkte des Messungsliniennetzes, auf die sich die Stückaufnahme gründet, sind in rechtwinklig-parallelen Koordinaten nach Gauß festgelegt. Die Aufnahme jedes Grenzpunktes ist außerdem durch ein überschüssiges Maß gesichert. Die ungenutzten und personortungslosen Arbeiten zu den Grenzfeststellungen, zu den Vermessungen mit dem damals schon recht eng gezogenen Fehlergrenzen und zu den grundbuchmäßigen Erhebungen für die Lagerbuchaufstellung gelangten erst dann zur vollen Wirkung und Geltung, als nach Einführung des BGB das Reichsgrundbuch in Baden in kürzester Frist in Kraft treten sollte. Dem alten landrechtlichen Grundbuch in Baden bestanden bekanntlich zahlreiche Mängel, Unrichtigkeiten und Unzulänglichkeiten an, die im heutigen Rechts- und Wirtschaftsleben nicht mehr ertragen werden könnten. Besonders fegentlich konnte die badische Katastervermessung auch in der Hinsicht wirken, daß sie zur raschen Verminderung der früher sehr zahlreichen Grenz-, Eigentums- und Servitutskorrekturen beizutragen vermag, die noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Statistik der Gerichte eine Rolle spielten und manche Familie ruinierten, wennlich beizutragen. Daß sich bei einem so großen Kulturwerk auch einige Mängel einstellen, und manche Ergänzungsmaßnahmen erforderlich wurden, ist selbstverständlich. Wie auf anderen technischen Gebieten haben sich in den letzten Jahrzehnten auch in der Vermessungstechnik einschneidende Wandlungen vollzogen und es war

eine natürliche Folge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs, daß der Aufgabenkreis des Vermessungsdienstes unter Verfeinerung und Verschärfung der Messung- und Berechnungsverfahren schon vor dem Kriege erweitert werden mußte. Vor allem mußte die früher verstaubte Kupfer- und Zinnblech-Verfahren durch die Veranschaulichung und Schaffung einer sog. Wirtschaftsharte 1:5000 gefördert werden. Nach Abschluß der Vermessung konnte es daher nicht länger hinausgeschoben werden, alle in zahlreichen Verordnungen, Einzelverordnungen und Dienstvorschriften zerstreuten Neuerungen in einem neuen Gejetz mit Vollzugsverordnung zusammen zu fassen. Jedes Kulturwerk verliert sich seinen Wert und Nutzen, wenn es nicht sorgfältig erhalten, weiter geführt und wo nötig erneuert wird. Dies trifft auch ganz besonders im Vermessungswesen zu, an dessen Erhaltung weitestgehendes Interesse ist. Neben den Anstrengungen der Vermessungsämter bedarf es hier der vollständigen Mitarbeit der Gemeinden und Grundbesitzer, der Architekten, Hoch- und Tiefbauunternehmer, Maurermeister und Bauhandwerker. Wer immer auf die hohen Kosten bei Grenzfeststellungen, Grenzänderungen, Grundstückstellungen, Bauplanabtrennungen, Neueinteilungen und Umlegungen hinweist, der muß daran erinnert werden, daß er selbst dazu beitragen kann, die Kosten einzuschränken, wenn er die peinliche Achtung vor der Grenzmarke, die früher geradezu etwas Heiliges war, wieder zur selbstverständlichen Regel werden läßt. Es gehört zu einer der vielen behaglichen Eigenschaften der Nachkriegszeit, daß man selbst in Kreisen, wo man Verständnis für die Erhaltung der Vermessung erwarten sollte, heute einen großen Mangel an Sorgfalt wahrnehmen muß. Hat die Grenzvermessung schon ohnedies viele natürliche Feinde in den Witterungseinflüssen wie Frost und schwere Gewitterregen, die oft zu Bodenverschiebungen führen, so wird der Kampf um die unversehrte Erhaltung der Marke und ihres genauen Standortes umso schwerer, je weniger Rücksicht auf die Grenzmarken genommen wird beim Pflügen, Roden, Arbeiten mit Landmaschinen, Erhebungen für Leistungen aller Art, bei Errichtung von Masten und Pfeilern zu Hochspannungsleitungen usw. In der Vermessungsabteilung kann, um sichere Maßstabpunkte zu erlangen, gezwungen, weiter anzugehen, als es zum Zweck einer Einzelmessung eigentlich erforderlich wäre, so dürfen sich die Erhebungsstellen über den Umfang der Mehrarbeit und über die dadurch bedingten Kosten nicht wundern. Das neue Gejetz stellt deshalb außer den eigentlichen Grenzmarken (Steinen) auch alle Vermessungs-

marken, dazu auch Grenzholzen (Dosen) und Höhenmarken gebühren, unter besonderen Schutz. Die Strafen bis zu 150 RM. (bisher 20-50 RM.) oder Haft droht das Gejetz, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine schwerere Strafe verhängt ist. Dem an, der unbefugt Grenzmarken zerstört oder wieder anfruchtet, oder Grenz-, Vermessungs-, oder amtliche Höhenmarken von ihrer Stelle rückt, beschädigt, beseitigt oder unkenntlich macht. Wer Arbeiten vornehmen will, die den festen Stand einer solchen Marke oder ihre Erkennbarkeit gefährden könnten (z. B. bei Grabungen und Planierungen), hat rechtzeitig ihre Sicherung herbeizuführen. Die weiteren Strafbestimmungen in § 274 Ziffer 2 des Strafgesetzbuches, wonach für Grenzverletzungen in der Absicht, einem anderen Nachteil zuzufügen, Ordnungstrafen erkannt werden können, bleiben unberührt. Es ist zu hoffen, daß letztere Fälle wie bisher zu den größten Seltenheiten gehören werden. Um dem leider schon weit vorgeschrittenen Zerfall der Vermessung in vielen Gemarkungen vorzubeugen, ordnet das Gejetz regelmäßige Nachschauern mit der Maßgabe an, daß die Nachschau in Teilbezirken jährlich vorgenommen werden soll, jedoch nie innerhalb 15 Jahren in der ganzen Gemarkung durchgeführt ist. Was schließlich die weitverbreiteten Klagen



über die zu hohen Kosten der Vermessung und Erhaltung der Grenzvermessung anbelangt, so suchte das Gejetz namentlich durch Einführung einer einheitlichen Stundengebühr für den reinen Zeitaufwand, also ohne Rücksicht auf den der Staatskasse erwachsenden Aufwand für Reisekosten und Reisezeit, eine Milderung zu schaffen, die besonders bei den vom Sitz des Vermessungsamtes weit entfernten liegenden und schwer zu erreichenden Gemeinden von Bedeutung ist. Auch die Gebühren, bei denen eine Gemeinde endgültig zahlungspflichtig ist, sind ermäßigt worden.

Bücher-Ecke

Johann V. Homel: „Mit Frankreich gegen die Barbaren“. Tagebuch eines Argentiniers im Weltkrieg. Aus dem Spanischen überlezt von O. Schott. (Preis hart. 1 RM., Verlagshaus, Weidmann.) Wenn man dieses Büchlein gelesen hat, tanzen vor dem geistigen Auge die Greuelbilder auf, die von der verlogenen Feindpresse zu Beginn und während des Krieges der ganzen Welt vorgezeigt wurden und womit sie zum Teil auch den Krieg gewonnen hat. Wie viele Deutsche aber, die solcher Gemeinheit und Lüge gar nicht fähig sind, können diese Tatsächlichkeiten nicht glauben und hatten sie für Wahnsinn und Uebertreibung. An und für sich könnte man ja diese ganze häßliche Vergangenheit begraben sein lassen, wenn ja wenn heute nicht wieder gerade in Frankreich der Deutschhass Orgeln ertönt, wie die „Abdrücksworte“ der offiziellen Behörden und die Tagespresse bewiesen, von der die „Liberal“ sogar schrieb, der Ministerpräsident enthalte die deutschen Rufforderungen, welche den Weltkrieg gezeugt haben. Die Katastrophe würde nicht kommen, wenn die Völker die Angreifer (also die Deutschen) außerhalb aller Gesetze der Kulturwelt stellen, sie ohne Erbarmen vernichten würden, wie reuige Völkern. Im Lichte der Wahrheit des Wortes: „Der schmähliche Mann kann nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“ ist es kein Behagen gegen Frankreich, sondern die Pflicht der notwendigen Aufklärung des eigenen Volkes.

menn der Verlagsbuchhandel in Weidmann uns heute das Kriegstagebuch des argentinischen Soldaten Johann V. Homel, der mit Frankreich gegen uns kämpfte, in deutscher Sprache vorlegt. In dem kurzen nächsten Tagebuch, das den Titel „Mit Frankreich gegen die Barbaren“ trägt, schreibt der Argentinier, wie er in das französische Heer geht, weil er der Lügenpropaganda von den „deutschen Barbaren“ und deren Greuel, sowie der Rettung der Zivilisation durch Frankreich glaubt. Stück um Stück wird er durch bittere Erlebnisse der Wahrheit näher gebracht und wir können nicht nur ein abföndliches Bild der französischen Jag- und Lügenpresse, sondern auch ein Bild der

Werbt für unsere Zeitung!

Unmenslichkeiten französischer Kriegsführung, das jedem das Wort erstarren läßt. Außer der vom Verlag mitgeteilten eblischen Erklärung des Autors von der Richtigkeit aller seiner Angaben, sowie der Erkundigung des Verlages in einzelnen Fällen, spricht die ganze Art des durchaus nicht kunstvoll geschriebenen Berichtes für die Echtheit des Erlebten. Dieser Bericht sollte in alle Welt geschrieen und zu allen Völkern gebracht werden, daß es den Feinden Deutschlands fände nicht mehr möglich ist, heuchlerisch von Friedensliebe, Zivilisation und von den „deutschen Barbaren“ zu jammern, dabei aber selbst das schlimmste Barbarentum durch die eigenen Taten blähen zu lassen.

Parole-Ausgabe KREIS MANNHEIM

Totengedenkfeier.
Sonntag, 20. November, findet nachmittags 16 Uhr auf dem Friedhof unsere Totengedenkfeier statt. Sämtliche Amtswalter (im Dienstanzug) versammeln sich um 15.45 Uhr vor dem Friedhofeingang. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, an dieser Gedenkfeier teilzunehmen. SA und SS nehmen geschloffen teil. Niemand betritt vorher den Friedhof, da vorher eine andere Feier stattfindet. Die Gedenkrede hält Kreisleiter Wehler; außerdem spricht ein Geistlicher. Die denkwürdige Besichtigung Mannheims ist herzlich eingeladen!

Die Kreisleitung.

Silberjubiläum des Kreisleiters 2/110. Die Silberjubiläum feiert am Sonntag, den 20. November an der Totengedenkfeier teil. Die Scharen treten 15.45 Uhr vor dem Haupteingang des Friedhofes an. Anzug: Uniform.

Der Erfolgsschiffsführer 2/110.

Ortsgruppe Friedrichsfeld: Samstag, den 19. November 1932, abends 20 Uhr, im „Adler“ Mitgliederversammlung mit Pg. Wehler MdR.

Ortsgruppe Redarau: Montag, 21. November Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr im „Lamm“. Redner: Pg. Wehler, MdR.

KREIS WEINHEIM

Amtswaltertagung. Sonntag, den 20. November, vormittags 10 Uhr im „Goldenen Bock“ in Weinheim. Pflichttagung für Stützpunkt- und Zellenleiter, für Kassenswerte Presseswerte und Propagandaleiter, Dienstanzug Vorschrift.

Die Kreisleitung.

KREIS HEIDELBERG

NS-Lehrerbund. Nächste Sitzung Sonnabend, den 19. November, 16 Uhr im „Kolkengarten“. — Volljähriges Erscheinen wird erwartet.

Die Kampfbundbahn Heidelberg

Die Kampfbundbahn Heidelberg spielt am Sonntag, den 20. November, nachmittags 3.30 Uhr im hiesigen Stadttheater auf vielseitigen Wunsch nochmals den „18. Oktober“ außerhalb der sonstigen Vorstellungen. Es kann also jeder Parteigenosse und Anhänger unserer Bewegung einen Platz zu den Preisen der Kampfbundbahn erhalten. Vor allem ist die Vorstellung den Parteigenossen vom Land zu empfehlen, da zeitliche Rücksicht gut möglich ist. Anmeldung der Karten bei den Ortsgruppenleitern, den Dienststellen der Kampfbundbahn und auch der Geschäftsstelle Neuenheimer Landstraße 34. Telefon 2143. — Platzwahl gestattet.

Die Sondersaalsprechung im Café Haeblerlein, die für heute abend 8.15 Uhr angelegt war, muß verschoben werden.

Nähere Mitteilungen mit der Tagesordnung ergeben rechtzeitig durch die Fraktionsführer. Die Mitglieder sind von der Vertagung der Tagung im Laufe des Tages zu unterrichten.

Abteilung Volksbildung.

Schulungsabende der PD des Kreises Heidelberg

Mit der Woche nach dem 20. November beginnen regelmäßige Schulungsabende der P.D. des Kreises Heidelberg. Im Anschluß an die Erörterung einer grundsätzlichen Frage werden jeweils brennende politische Fragen des Tages behandelt. Die Abende finden alle 14 Tage statt. Teilnahme der Amtswalter Pflicht. Näheres jeweils in der „Volksgemeinschaft“.

Der Kreisbildungsleiter.

Schule für Politik des Kreises Heidelberg (Rednerkurs)

Nach den Wahlen nehmen wir die Schulungsabende wieder auf. Es sind geplant je wöchentlich:

1. Ein Abend Deutsch in Wort und Schrift.
2. Ein Abend Rednerkurs für Anfänger.
3. Ein Abend Rednerkurs für Fortgeschrittene.

Es steht allen Parteigenossen frei, an einem der Abende, auch in der Verbindung 1 und 2, oder 1 und 3 an zwei Abenden teilzunehmen. Voraussetzung ist in allen Fällen die Zustimmung des zuständigen Ortsgruppenleiters.

Zusätzlich findet ein Sonderschulungsabend für Parteigenossen statt.

Parteigenossen und Parteigenossinnen, die an den geplanten Abenden teilnehmen wollen, finden sich am Sonntag, den 20. November, Punkt 10 Uhr im Hort-Wessel-Haus ein.

Der Kreisbildungsleiter.

KREIS WIESLOCH

Totengedenkfeier. Antreten am Sonntag, den 20. November 1932, morgens 9 Uhr, am „Deutschen Hof“.

Kreisitagung.

Am Sonntag, den 20. November 1932, findet im „Deutschen Hof“ in Wiesloch nachmittags um 3 Uhr eine Besprechung des Kreisleiters mit den Ortsgruppen- und Stützpunktleitern statt. Sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter haben unbedingt zu erscheinen. In dieser Kreisitagung sind die Kassensbücher mitzubringen. Gauspiktor I. Pg. Otto Wehler, MdR, ist anwesend.

Der Kreisleiter.

KREIS SINSHEIM

Am Sonntag, den 20. November, 2 Uhr nachmittags in der Reichskrone (Saal) in Sinsheim **Amtswaltertagung des Kreises Sinsheim**. Es spricht Gauspropagandaleiter Kramer. — Für alle Amtswalter des Kreises ist pünktliches Erscheinen Pflicht. Anzug: Zivil.

Der Kreisleiter: Geiger.

KREIS MOSBACH

In den nächsten Tagen finden folgende Generalmitgliederversammlungen statt:

Sonntag, den 20. November, nachmittags um 3 Uhr in Redarau, „Ringenburg“: für die Orte: Redarau, Hochhausen, Redarau, Niedersheim, Oberrheim, Binsau und Mörtsfelden.

Redner: Pg. Kreisleiter Jochem.

Kreis Buchen:

In den nächsten Tagen finden folgende Generalmitgliederversammlungen statt:

Montag, den 21. November, abends 8.30 Uhr im „Löwen“ in Weidheim für die Orte: Eberstadt und Weidheim.

Dienstag, den 22. November, abends 8.30 Uhr, im „Engel“ in Rabau für die Orte: Reichenbach, Rumpfen, Schlossau usw.

Redner: Pg. Kreisleiter Jochem. — Ausweise mitbringen!

Der Kreisleiter.

KREIS ADELSHEIM

Am Sonntag, den 20. November, nachmittags 12.30 Uhr findet im Gasthaus „Zur Sonne“ in Oberbuchen eine **Amtswaltertagung** statt, woran sämtliche Amtswalter des Kreises Adelsheim teilzunehmen haben. Im Anschluß an diese Tagung findet eine außerordentliche Generalmitgliederversammlung statt. Hierzu hat die gesamte Parteigenossenschaft des Kreises zu erscheinen.

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

11 Fortsetzung.

Inzwischen war es Herbst geworden. Norbanus blieb in Capua eingeschlossen, und Sulla legte das mächtig angewachsene Heer in gute Winterquartiere. Das Ende des Jahres 871 sah ihn als Herrn von ganz Apulien, Campanien und Picenum. Er beschäftigte allen Gemeinen, die darum nachsuchten, ihre Vollbürgerrechte und ließ durch Sendboten landhin verkünden, daß er im kommenden Jahr als Sieger in Rom einzutreten werde. Plüße, die künftig noch feindselig gegen ihn verharren würden, brauchten auf Gnade nicht mehr zu hoffen.

„Ich hab's ja gleich gesagt!“, donnerte Carbo. „Gar nichts hast du gesagt, Cnaeus! Verdängen hast du dich lassen von einem un-

fähigen Schöngelst wie Scipio: sehr bitter!“ Und Sertorius sprang auf, um die rastlose Wanderung durch den kleinen Raum fortzusetzen.

Ran sah im herblichen Ancona. Carbo hatte in den drei Jahren konsularischer Macht und Ruhe seinen gebieterischen Wangen allerlei neues Fleisch angerundet; dagegen war neuerdings seine Duldbarkeit stark abgemagert. — „Neq' dich nicht auf, Quintus!“ grollte er; „die Comitien wollten heuer einmal kläger sein als wir; wie weit sie mit ihren neuen Männern gekommen sind, das sieht man ja jetzt. Fürs kommende Jahr laß ich mich und den jungen Marius zu Konsuln wählen; es ist schon alles dafür geschnitten; dann wird sich das Blattlein wenden. Vieber hätte ich freilich dich zum Kollegen bekommen; aber du wolltest ja nicht —!“

Das Testament

Samuel Plumberry sah vor seinem Schreibtisch, die groß und gewaltig. Er diktierte sein Testament. Notar Pergament mußte es eigenhändig, ohne Zeugen, schreiben. Eigentlich eine Zumutung, aber Plumberrys verdammt hohes Honorar und überhaupt, — daß er, der gewaltige „Schweinekönig“, ihn, den kleinen Notar, gewählt hatte. Es würde ein Kussessen geben. Gaha, Notar Pergament als Testamentsvollstrecker des großen Plumberry. Das heißt, — er warf einen schönen Seitenblick auf den Niesen im Schreibstiel — solch ein Kerl — und Kerben? Aber wozu heute plötzlich das Testament?

Samuel Plumberry kratzte seine dicke weiße Hand auf die Sessellehne. „Also haben Sie? Sämtliche Schlachthöfe, Gefrieranlagen, Pöfelereien, Konfervenfabriken, Schweinefarmen mit allen Einnahmen, Anlagen, Forderungen vermachte ich —“

Pergament sah auf. Plumberry lachte breit und behaglich. „Ver mache ich dem Vegetarischen Klub von 1899 unter der Bedingung, daß jedes Klubmitglied noch Familie täglich eine Portion Fleisch, Konferven und Wurstwaren aus den Betrieben zu sich nimmt. Menge und Art der Portion ist nach der dem Testament beigefügten Tabelle zu berechnen. Der Vorsitzende des Klubs, Harry Stone, hat für die gewissenhafte Ausführung meiner Wünsche die Bürgschaft zu übernehmen und am Jahresende einer Dreierkommission von vereidigten Sachverständigen über die pro Kopf verbrauchten Fleischmengen genauesten Bericht zu erstatten.“

Wieder sah Notar Pergament auf. „Aus dem Körper des Niesen donnerte ein gewaltiges Pochen. Haben Sie auch richtig geschrieben — Stone — s — t — o — n — e — Wie? Sie kennen ihn nicht? Aber natürlich kennen Sie ihn, den Grünzeugapostel, den veräblichsten Vegetarier der Staaten.“

Der Notar erhob sich würdevoll. „Die Teufelchen zu scherzen, Mr. Plumberry, und zu einem Scherze dünke ich mich —“

Das Gesicht des Schweinekönigs verlor sofort seine breite Behaglichkeit, wurde eng, grau-sam und hart. „Sie haben bereits Ihr Honorar, Mr. Pergament, und ich habe Ihr Wort. Plumberry zahlt und wünscht keine Kritik.“

Der kleine, magere Notar setzte sich wieder. Der Mann mußte über Nacht verrückt geworden sein. Denn noch gestern hatte er mit einer seiner kühnen Transaktionen die Börse in Unruhe verlegt. Er wagte nicht mehr anzusehen.

Es war acht Uhr geworden, als das Testament zur Unterschrift fertig lag. Plumberry ließ es noch einmal durch und schrieb seinen millionenschweren Namen darunter.

Es zeigte sich, daß Plumberry, der kühne Risikant, auch sein Testament rechtzeitig errichtet hatte. Die prächtig erhaltene Fassade seines mächtigen Körpers fürzte in der nächsten Nacht plötzlich zusammen.

Notar Pergament konnte in Tätigkeit treten. — Harry Stone stellte den Idealtypus des Vegetarikers dar, schlank, vollhaarig, und von sanfter Gemütsart. Zank war er allerdings nicht immer gewesen. Er erkannte sich mancher Heftigkeit und seiner Jugend, die er jedoch mit Spinat, Kopfsalat, Krillschoten und sehr viel Milch so lange bekämpfte, bis die vegetarische Kost allmählich die Heftigkeit seines Blutes zu milderer Sanftmut milderiert hatte. Darauf gründete er den vegetarischen Klub von 1899 und heiratete Nello Blair.

Nello Blair war als junges Mädchen der Star der Kolonie Greenfield gewesen. Jeder

junge Mann zwischen 20 und 25 verliebte sich leidenschaftlich in sie. Nello war schön, temperamentvoll und häßlich klug. Sie bevorzugte jeden vor jedem und entschlöß sich für keinen.

Der Sommer war sehr heiß. Der kleine, rasche Blau hinter Greenfield hatte kaum Wasser genug für die badende Jugend. Er plätscherte, spritzte, rauschte den ganzen Tag um die erhitzen Körper. Nello hielt Hof in einer kleinen Bucht. Harry Stone schwamm um sie herum, rasch, hell und lachend. Plumberry konnte seinen gewaltigen Körper am Ufer. Nello blinzelte zwischen ihnen hin und her. Eine schwierige Wahl. Plumberry gab die unumstößliche Gemütsart künftigen Reichtums.

Er war groß, stark, ein Niese, der einen beschlagen oder jermalmen konnte. Aber von ihm geliebt zu werden? Ein Schauer rann durch ihren Körper. Harry Stone dagegen... Da sprang er aus dem Wasser, hell und geschmeidig, und wie zum Spah stellte er sich vor Plumberry und schüttelte sich das Wasser von seinen Gliedern.

Plumberrys Augen wurden klein und heimtücklich. Langsam richtete er seinen bespritzten Körper auf, langsam irrte er sich die Tropfen von der Haut. „Wähl“, sagte er und blickte verächtlich auf Harrys schmale Gestalt, „aber das kommt von dem vielen Grünzeug.“

„Nein“, sagte Harry Stone und knallte ihm eine Ohrfeige in das Gesicht. „das kommt vom vielen Grünzeug.“ Dies geschah so rasch und unerwartet, und Stone glitt wie ein Kal, nah und glatt, aus Plumberrys zapadender Muskulatur, daß ihm die zuge dachte Gegenwehr erspart, Nello aufgespartes Herz dagegen zuge dacht wurde.

Später, im Laufe der Ehe, dachte Nello zuweilen an Plumberry. Das geschah besonders, wenn wieder einmal eine größere Anschaffung nötig, das erforderliche Geld aber nicht zu beschaffen war. Vier Kinder schließlich und ein mittleres Einkommen! Aber Harry Stone, der seit 1899 unerblittliche Vegetarier, verstand immer wieder, ihre materielle gerichteten Gedankenänge durch delikate Salatreste oder himmlische Tunken in das ideale Gebiet zurückzuführen.

Die Sensation war gewaltig nicht nur an der Börse. Der Klub von 1899 war zuerst wie gelähmt, dann aber von einem wahren Fieber befallen. Eine Vollversammlung wurde einberufen. Harry Stone hand blab, aber aufrichtig am Vertragsstisch des Klubsales. „Es sind Schweine, meine Herren, Schweine, von denen der Reichtum kommt. Unschändliche Tiere, die für das Handtier Mensch hinarbeitet wurden. Aus ihrem Blut, ihrem Fleisch und ihrem Fett wurden die Verkopptere hergestellt, die Sie zu erben gedenken. Meiner Herren, Schmach und Schande, wenn wir diese Erbschaft annehmen.“

Die Mitglieder murrten. Alle die häßlichen kleinen Landhäuser am River oder in den Rodies, alle die lustigen Nachten und Autos verschwanden bei den Worten des Vorsitzenden, und der Allias, grau, mürrisch und sorgenvoll, flog grinsend wieder an der Versenkung, wo ihn das Testament verbannt hatte.

Harry Stone sah in die unruhigen Gesichter der Versammelten. Er mußte, was sie dachten. Denn dabeim hatte schon Nello mit ihm gekämpft. „Bist Du wahnwinnig, Mann? Um ein bißchen Grünzeug und Obst Millionen auf die Straße werfen? Deine Kinder kleine Angehekte werden lassen, Deine Frau eine kümmerliche Wirtschaftlerin, nur weil täglich ein bißchen Schweinefleisch —? In allen Zeitungen wird man Dein Bild bringen: Das ist der Mann, der für Grünzeug und Obst Millio-

nen ausge schlagen hat, der größte Narr des Jahrhunderts.“

Der kleine Tumult, den Nello dabeim entfacht hatte, war nur ein Vorspiel zu dem großen, der sich in der Versammlung erhob. Die fanatischen Vegetarier waren schon jetzt von den Erzeugnissen der Plumberryschen Betriebe wild geworden, noch ehe sie einen Bissen Fleisch gekostet hatten. „Annehmen!“ schrien sie. „Annehmen!“

Harry Stone hob die Hände. Er erbat sich Bedenkzeit, schritt blab, aber aufrecht die Rednertribüne hinauf, stieg in seinen Wagen und legte sich zu Hause ins Bett. Sieben Stunden lang gräßelte er. Nach der siebenten stand er auf und verkündete Nello:

„Gut, wir werden Fleisch essen und Dollars schaufeln, aber — und hier machte er eine so temperamentvolle Handbewegung, daß diese selbst den gewaltigen Plumberry, wenn er noch unter den Lebenden gewesen wäre, um das Gleichgewicht gebracht hätte —, ich werde die Hälfte des Geldes dazu benutzen, um in den Südstaaten eine Niesenpropaganda für den Vegetarismus zu machen.“

Weise Justiz

Der Fuchsbauer in Schwaben küßte sich beim Viechhandel betrogen und hatte seit dieser Zeit einen großen Bohn auf den Händler. Als dieser eines Tages an seinem Hofe vorüber ging, nahm der Bauer einen gewichtigen Stein auf und warf ihn nach dem Händler. Der Händlersmann aber war gewandt, bäckte sich, und der Stein fuhr dem Nachbar ins Fenster. Der Nachbar erhob darauf gegen den Fuchsbauer Schadenersatzklage beim Schultheißen, und dieser entschied: „Der Händler muß die Scheibe bezahlen, denn hätte er sich nicht gebückt, wäre die Scheibe ganz geblieben.“

Die Fuchsbauer in Schwaben küßte sich beim Viechhandel betrogen und hatte seit dieser Zeit einen großen Bohn auf den Händler. Als dieser eines Tages an seinem Hofe vorüber ging, nahm der Bauer einen gewichtigen Stein auf und warf ihn nach dem Händler. Der Händlersmann aber war gewandt, bäckte sich, und der Stein fuhr dem Nachbar ins Fenster. Der Nachbar erhob darauf gegen den Fuchsbauer Schadenersatzklage beim Schultheißen, und dieser entschied: „Der Händler muß die Scheibe bezahlen, denn hätte er sich nicht gebückt, wäre die Scheibe ganz geblieben.“

Die Porta Nigra in Trier kaufällig?

Eine voreilige Alarmnachricht In der letzten Zeit ist in Zeitungen wiederholt behauptet worden, die Porta Nigra in Trier, das großartigste Bauwerk sei kaufällig. Kultur auf deutschem Boden sei kaufällig. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß von einer Kaufälligkeit nicht im geringsten die Rede sein kann. Die Masse, von denen die Zeitungen sprechen, sind, wie Photographien beweisen, bereits in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts festgestellt worden. Die entstanden durch die im vorigen Jahrhundert entfernten Gewölbe der ehemaligen in die Porta Nigra eingebauten Kirchen. Durch kürzliche Erschütterungsmessungen ist erwiesen, daß der Verkehr von schweren Fahrzeugen und Kraftfahrzeugen durch die Porta Nigra Erschütterungen mit sich brachte. Aus diesem Grunde ist der Verkehr von schweren Kraft- und Lastwagen und von Personenzugwagen durch die Porta Nigra untersagt.

Heiliger Grund

Das dies nicht vergessen werde: Heilig bleibt der teure Grund! Jede Scholle der entrisenen Erde Ist ein zornverhaltner Mund. Wann wird deutscher Mannes Wehre Starres Grenzgepöck zer schlagen? Wann fährt ein der deutsche Bauer Hier die Pflugbar und den Wagen. Daß er deutsche Güter mehr? Wann wird deutscher Geldes Lehre Seine alten Kanzen haben? „Wollt Ihr Heimat, wollt Ihr Ruh, Wehrstand, Nährstand, Lehrstand, — jeder Ob vom Pfluge, von der Feder, Vernt den Bruderzwist begraben.“ Auf der dunklen Schollen Mund. Einig sein — sei deutsche Ehre! Findet Euch — so laßt Euch zu Heiliger Grund! Franz Maßke.

scheint mir für den Fuchsfang auch nicht gerade übermäßig geeignet, mein Vieber!“

Der Sabiner wachte genau um den Fehler, den er in Campanien begangen hatte, wachte aber auch, daß er dem Donnerer an strategischen Fähigkeiten durchaus überlegen war, und darum empörten ihn Carbos überhebliche Vorkämpfe. Trotzdem blieb er gelassen: „Wenn man mir den Oberbefehl, wie erbeten, gegeben hätte, wäre es anders gekommen: ich hätte nicht verhandelt! Marius wird die Rehrseite von Scipio entfallen; soll ich etwa in seinem Heer auch den Stabsberater spielen? Um unsere Sache steht es faul, Cnaeus: wir haben zu viele Köpfe für eine einheitliche Führung, und mir ahnt, daß der Volkspol und noch alle zur Strecke bringen wird, weil er allein befehligt!“

„Dir ahnt immer etwas; du hättest Traumberger werden sollen!“ Carbo wehrte sich gegen die aufkegelnde Verdrießlichkeit: „Warum bloß diese weichtöpfigen Anwendungen? Wir können dem Weichgeschicht im Frühjahr mit zwei zu eins entgegentreten, wenn die Samniten und Lucaner Wort halten, und sie werden es halten! Pomponius rühet gewaltig in Lucanien, und gar unser Freund Pontius, der samnitische Herkules von Telefia —“

„Unser Freund Pontius: wach ein graufiger Hohn!“ rief Sertorius aus bitterer Auflehnung. „Es wird mir immer ein unerträglicher Gedanke bleiben, daß die römische Demokratie sich mit den Tobfeinden Roms verbündet!“

„Tobfeinden Roms: lächerlich! Wir haben den Samniten und Lucanern das römische Bürgerrecht geschenkt —“

„Geschenkt?? Sag' lieber: die Italiker haben es uns abgenötigt, und gerade die Samniten wollen es gar nicht einmal haben; sie wollen etwas ganz anderes!“

„Unke doch nicht immer, Mensch! Ich sage: wir haben den Samniten das Bürgerrecht geschenkt, und dafür werden sie uns jetzt Beistand leisten gegen die Reaktion, die ihnen ihre Menschenrechte vorenthalten will!“

„Stimmt nicht! Tag für Tag bestärkt Sulla den italischen Stämmen ihre Bürgerbriefe; nur den Samniten wird er sie nie angewähren, und er weiß auch, warum nicht!“

Carbo wurde wütend. „Das sag' ich doch, du Querschädel!“ schrie er, „und darum müssen uns die Samniten beistehen gegen Sulla! Sie werden kämpfen bis aufs Messer; verlaß dich drauf!“

Sertorius fuhr sich mit der Hand durchs dicke Braunhaar und strich die Locke über die feile Stirn nieder; in geduldem Ton sagte er: „Hast ich dafür jahrelang in erbittertem Kampf gegen Pontius und Pomponius gestanden, daß ich diese Unverschämlichen jetzt als Bundesgenossen begrüßen soll? Hast ich dafür mein eines Auge an die Samniten verloren, daß ich jetzt mit dem andern sehen soll, wie sie uns vernichten? Sie kämpfen gegen Rom, nicht gegen Sulla; sie wollen erst ihn, dann uns, schließlich unsere Stadt unter die Erde bringen! Jetzt glauben sie den Zeitpunkt gekommen, empfindliche Nase zu nehmen für das, was wir ihnen einst angetan haben, diesen Halbbariten auf Italiens Boden!“

„In Geschichte und Kasenkunde warst du immer sehr gut —!“ Carbo glaubte einen Stich zu machen.

„Die Volkspartei würde viel gewinnen, wenn sie es auch wäre! Das ist ja unser Unglück, daß Männer wie Sulla sich hier einen sicheren Instinkt bewahrt haben, der uns bereits in der Gasse fortgeschwommen ist. Und unter Adel seinen Kampf mit den Samniten ausfechten; er wird von uns keine Hilfe erwarten; aber wir sollten bei dieser Auseinandersetzung wenigstens neutral bleiben! Einer Partei, die sich gegen den eigenen Adel mit dem Landesfeind verbündet, bleibt nur der Sprung in den Abgrund: eritis letalis suicida!“

„Bei der großen Klause: jetzt hab' ich's satt!“ donnerte der Mann des Volkes. „Du sprichst ja wie Tarantulus Superbus —“

„Ich spreche so, wie jeder Römer sprechen mußte. Wenn wir nur dem Adel die Pflicht zum Recht machen, vaterländisch zu denken, dann ist es kaum ein Wunder, wenn das einfache Volk kein Vaterland mehr kennt. Ich aber will mir den Glauben an die gesunde Kraft des geringen Volkes nicht rauben lassen: ich will es für sein Vaterland begeistern und will es vor den Uebergriffen einer hochmächtigen Oligarchie schützen. Aller Adel ist aus dem Volk emporgewachsen und muß sich immer wieder aus ihm erneuern! Ich will dem Volke treu bleiben; ich will mich nicht über es erheben, will am Ruck der Erneuerung weilen: darum, nur darum bin und bleibe ich Demokrat!“

„Ideologe! dachte Carbo und sagte? „Mein goldiger Idealist!“ — Als er bald darauf nach Rom kam, um seine Wahl zu betreiben, bemog er den Senat zu einem Beschluß, der den unbequemen Wahner fast stakte: Quintus Sertorius wurde angewiesen, alsbald nach Spanien abzugehen und dort die Sache der Volkspartei gegen Sulla zu führen und zu führen.

(Fortsetzung folgt).



Unser Artikel 458
 Ein prima Boxcalf-Schuh
 schwarz und braun, Rahmen gedoppelt
 und Gummi-Absatz . . . Größe 40/47 **Mk. 850**



Carl Fritz & Cie.
 H 1, 8 — Mannheim — Breitestraße

SCHAUBURG

Heute und folgende Tage
 ein mit unglaublichem Tempo inszenierter Film
 in deutscher Sprache

Autobanditen

Ein Schlagwort unserer Zeit

Ein Sensationsfilm von unerhörter Wucht, mit erschütternden Bildern von aus nächster Nähe aufgenommenen Automobil-Katastrophen, wie sie kein Film bisher bringen konnte.

Wenn Sie diesen Film sehen,
 vergessen Sie vor Aufregung zu atmen
 90% Sensation, 10% Liebe und Humor

2. Schlager:

Freiwild

Der Leidensweg der Anna Riedel.
 Ein Film in 7 Akten nach dem Schauspiel von
 Arthur Schnitzler
 Ein von Wucht, Lebenswahrheit erfülltes Drama mit
Evelyn Holt u. Bruno Kastner

Beginn: 8 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr
 Vorsugskarten gelten

SCHMIDKONZ-WEINLEIN
 Die führende Tanzschule Mannheim

D 5. 2 Neue Kurse beginnen — Privatstunden **D 5. 2**
 (3 Säle) Fernruf 30411 (4 Lehrkräfte)

Weihnachtsvorverkauf

vom 19. November ab
 Auf Teppiche, Läufer, Verbindungen,
 Bettvorlagen, Bettumrandungen, Felle
20% Rabatt

Teppichhaus Götz, D 1, 13
 Kunststraße

Habereckl Braustübl

Q 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)
 Habereckl Spezialbier / gut gepfl. Weine
 Mittagessen von 50 Pfg. an.
 Besitzer: Pg. J. Abb.

Weinhaus Astoria

Kunststr. C 3, 10 Tel. 25 443
 + Blau Grotte + Hölle +
 Täglich Sittmungskonzert
 Beste offene Naturweine
 Münchner Pschorr- u. Habereckl-Biere
 Jeden Samstag Verlängerung

Klavier-Unterricht
 auf theoret. Grundlage
Pg. Lissy Schaller
 langjähr. Lehrer an der
 Musik-Hochschule
L. S. I. Tel. 26519
 Für Pg. bed. / Ermäßig.

Darlehen
 Auszahlung sofort.
 Bisher über 600000
 RM. ausbez. von
Josef Kurz
 19 7

Umzüge
 Sern'abrien mit geschlo-
 nem Auto gewissenhaft
 und billig.
Kurz, Mannheim, J 6, 8.
 Telefon 267 76.

**Sport- und
 Wanderzeiten**
 jeder Art fertigt zu
 billigsten Preisen an
Heinrich Limbeck
 Plaz- und Zeitdruck
 Mannheim
 Reifestraße 24, Telefon 23488

Fahrräder
 werden zu Spottpreisen
 dir. an Dr. v. abgegeben.
 Doppler, K 3, 2, Hils.
 abersch. rohhandlan

Junges, deutsches, einzlsh.
Mädchen
 welches schon 2 Jahre in
 Stellung war, sucht Stel-
 lung als Hausangestellte in
 gutem Hause. Ang. unt. Nr.
 1759 a. d. Hafenreutzbann.

Jg. ordentl. Mann kann
schönes Zimmer
 (2 Betten) mit Pension,
 billig mitbewohnen. Näh.
 Pension Bedet, C 1, 9 1

1 großes, leeres
Paterzimmer
 mit Kochherd an ein. Pen-
 sion zu vermieten. Ohne-
 nus, Sehnstraße 19.

Kauft Euren Buch-
 u. Zeitschriftenbedarf
 bei der „Östlichen
 Buchhandlung“

Das gute **Eibbaum-Bier** trinkt man im
 Restaurant zum
„Posthorn“ C 4, 17
 bekannt preiswerte Küche von 40 Pfennig an.

Ihre Schuhe
 desohlt gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
 Waldhofstraße

Hausfrauen denkt an das
Feudenheimer Roggenbrot
J. W. Sprengel — Telefon 44534

Großwäscherel Mayer
 liefert
Qualitäts-Pfandwäsche
 Spezial woch- | trocken* | glatte Stücke
 sch 10 Pfg. | 10 Pfg. | 22 Pfg.
 100% schränklerige handgebügelte Wäsche 30 Pfg.
 Verwendung eines wundervoller Waschmittel
Telephon 32278 Bellenstraße 2

Gühler-Honig
 altbewährt - blutbildend - nahrhaft
 beachten Sie den Stand auf der Ausstellung
„Hausfrau und Notzeit“

Müllers Bahn-Kaffee
 Reine Pfälzer Weine, Pfälzer- und
 Weizenbier Heute Verlängerung
Tattersallstraße Nr. 2 (am Hauptbahnhof)

Altes Schützenhaus
 Feudenheim
 Schattiger Garten, Nebenzimmer, gute
 Küche und Getränke
 Inhaber: **Kronenberger**

Kaffee Schmidt
 K 2, 18 • Telephon 28506
 die beliebte Gaststätte b. d. Friedrichsbrücke
 Täglich Konzert Samstags Verlängerung

DURLACHER HOF
 INHABER: KATHE MASSINGER Wwe.
MANNHEIM — AM STROHMARKT
 Spezialauschank des guten Durlacher Hot-Bieres
 empfiehlt seine
 reichhaltige und preiswerte Küche
 täglich ab 7 Uhr abends **KONZERT.**

Alle Führerscheine durch
AUTO-SCHMITT-KAFERTAL
 Am Haltepunkt Telephon 53732

Horst Adolf
 Die glückliche Geburt eines Hitlerjungen
 zeiger hocherfreut an.
Ludwig Hoffelder u. Frau
 Mannheim, den 28. Nov. 1922

**Billiger
 Einzelpaar-Verkauf**

Wir haben die Preise von vielen
 entzückenden Modellen zum Teil
bis 50% herabgesetzt!

- Einige Beispiele:
- Damen-Spangenschuhe**
 in allen Farben, gute Qualität
 mit Block- und Louis XV Ab-
 satz 4,90, 3,90 **2.90**
 - Herren-Halbschuhe**
 schwarz und braun weiß ge-
 doppelt, Gr. 40/45 4,50 **3.95**
 - Kräftige Kinderstiefel**
 Größe 27/30 nur **2.45**
 - Gummi-Galoschen**
 für Regen und Schnee **1.00**
 - Mollig warme **Kamelhaarschuhe** von 95,- an

Schuhmarkt
 Mannheim / H 1, 14
 Inhaber: **Arnold Bernauer**

National-Theater Mannheim

Samstag 19. November	19.30 22.45	U 8, Sondermiets C 4 Festvorstellung anlässlich der Rheinbrückenweihe Der Rosenkavalier Rosenstock — Landory
	23.15 1.00	Sondervorstellung 1 Nachtvorstellung Einmal, Gastspiel des Kabarett Der blaue Vogel
Sonntag 20. November	11.30 13.00	V. A. 1, bes. Preis Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag Morgenfeier
	20.00 23.00	O 7 Vor Sonnenaufgang Malach
Montag 21. November	19 Uhr 23.15	D 8, Sondermiets D 4 Wallenstein Malach
Dienstag 22. November	20 Uhr	B 8 Sondermiets B 4 Die Weber Dornseiff
Mittwoch 23. November	15 Uhr	Schüler-Vorstellung Nr. 6 Die Weber Dornseiff
	20 Uhr	H 9 Die Weber Dornseiff

Heidelberg

Bei Gelegenheits-Anzeigen
 bitten wir, Voraus-
 zahlung zu leisten.

Sie sofort wird ein junges
 (linkes)
Mädchen
 zur Mithilfe im Verkauf
 gesucht. (Dortläufig bis
 Weihnachten, bei zusie-
 denstellender Leistung für
 dauernd.)
 Jffe Klare, Reiterhaus
 Hauptstraße 121.
 Dortzuteilen von 1/9 bis
 1/11 Uhr vormittags.

**Qualität
 wirklich billig**
Schuh
 Etage Schumann
 Hauptstraße 114

Inserieren bringt Erfolg!

Leeres, separates
Zimmer
 sofort zu vermieten
 Schröderstr. 37.

Zimmer und Küche
 zu vermieten. Preis 22,—
 Angebote unter Nr. 578
 an den Verlag d. 31g.

**1 Herren-Rad
 1 Damen-R d
 1 Ballon-Rad**
 spottbillig zu ver kaufen
 Herd-Bauer, Untereifr. 28

**Gaststätte
 Linden**
 Rohrbrunnstr. 10
 2 Minuten von Bahnhof
 Fritz Bähr

Farbbänder
 für Ihre Schreibmaschine
 kaufen Sie gut und billig
 im
 Fachgeschäft für Bürobedarf
Münnich
 Hauptstr. 1, 1.

Teppiche
 Bauer & Leicher, Anlage.

**Fahrschule
 Traunspurger**
 „Lindorfer“ H. 1, 119
 Grünliche Ausbildung mit
 modernen Fahrzeugen an
 Ihrem Wohnort zu jedw-
 elchem Honorar.

Welcher Pg. leilt
5000 Mk.
 auf erste Hypothek gegen an-
 nehmbaren Zins. Steuer-
 wert 20000 RM.
 Zuschriften unter B. K.
 Nr. 5000 an den Verlag
 der „Dollgemeinschaft“.

Schlafzimmer
 jeder Art direkt vom
 Hersteller werden abge-
 geben zum Fabripreis
Eugen Wagnerblad
 Eschelbronn
 Sriedhofstr. 93.

Wanzen
 Käfer, Ratten
 Mäuse etc. vernichtet.
 Viele Dank-Anerkennungen.
 Auswärt. Arbeit überummt.
 Desinfektions-Anstalt

Chr. Jung
 311. Kammerkeller am Platz
 Geschl. Sachverständiger
 Fischersasse 3, b. Rathaus
 Teleph. 1246

Stempel
 in 2 Stk. lieferbar
 Email & Metallschlifer
 Gravierungen
Stempelfabrik Baier
 Heidelberg
 Hauptstrasse 104
 Tel. 2310

Rolladengurte
 Kältegeleinen
 sämtliche Seilerwaren
A. Harbarth, Neugasse 11.

